

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 44. Dinstag den 22. Februar 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 15 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die ästhetische Erziehung der Proletarier. 2) Communalberichte aus Breslau, Sprottau. 3) Correspondenz aus Oberschlesien, Ohlau. 4) Feuilleton.

Ständische Angelegenheiten.

(Nach der Allg. Preuß. Ztg.)

(Sitzung vom 16. Febr.)

Einige Bemerkungen der Abg. Fabricius und Zimmermann über das Verfahren in Injuriensachen werden von dem Reg.-K. Bischoff durch Verweisung auf die von der Regierung zu dem § 193 noch zu machenden Vorschläge vorläufig erledigt und die Berathung geht auf § 196 über.

§ 196. „Werden Beleidigungen gegen öffentliche Behörden, ständische oder Kommunal-Versammlungen, oder gegen öffentliche Beamte, Personen des Soldatenstandes oder Geistliche verübt, und geschieht dieses entweder während der Dienstverrichtungen oder in Beziehung auf die Dienstverrichtungen oder das Dienstverhältniß, so ist die durch die Ehrverletzung in jedem einzelnen Falle an sich begründete Strafe (§§ 190—195) um die Hälfte zu erhöhen. Jedoch soll der Richter in allen diesen Fällen den Beleidiger mit Freiheitsstrafe belegen und nur ausnahmsweise berechtigt sein, bei Beleidigungen, welche gegen niedere Beamte unter mildernden Umständen begangen werden, auf Geldbuße zu erkennen.

Auch wegen solcher Beleidigungen, welche außerhalb der Dienstverrichtungen oder ohne Beziehung auf die Dienstverrichtungen oder das Dienstverhältniß gegen Personen des Soldatenstandes begangen werden, ist auf Freiheitsstrafe, mit Ausschluß der Geldbuße, zu erkennen, wenn der Beleidigte bei der Beleidigung in Uniform gewesen ist.“

Die Abtheilung beantragt mit 9 gegen 5 Stimmen, daß aus dem § 196 die Worte „ständische Versammlungen weggelassen würden, weil diese Corporationen seien. von Savigny sucht auszuführen, daß die ständischen Versammlungen, obschon keine Corporationen, doch als kollektive Einheiten beleidigt werden könnten und ihnen der Rechtsschutz daher nicht entzogen werden dürfe. Steinbeck stimmt ihm bei. Gr. Schwerin spricht aber gegen die Beibehaltung der aufgeführten Worte, weil dadurch leicht die Kritik der öffentlichen Meinung unter Strafe gestellt werden könnte. v. Gaffron stimmt ihm bei, und zwar ebenfalls im Interesse der öffentlichen Kritik, wogegen von Werdeck, Gr. Zech-Burkersrode, v. Patow für den Entwurf sprechen.

Abstimmung. Der auf den Wegfall gerichtete Antrag der Abtheilung wird mit 52 gegen 35 Stimmen verworfen.

Bei dem zweiten Satz des § hat die Abtheilung auf den Wegfall desselben angetragen, weil darin, dem Bürger gegenüber, eine Schärfung, dieser aber, beim Zusammentreffen mit nicht im Dienst befindlichen Militairpersonen, in diesen nur den Bürger, nicht aber den Soldaten anzuerkennen und zu beachten habe. Reg.-K. v. Reyher befürwortet dringend die unveränderte Annahme des § 196, und zwar im Interesse der Gleichheit vor dem Gesetz, weil nämlich gegen den Soldaten nur Freiheitsstrafe zulässig sei.

In Folge der Erläuterungen des Reg.-K. v. Reyher beantragt nun Gr. v. Schwerin, daß überhaupt bei qualificirten Injurien immer Freiheitsstrafe eintreten und der für die niedern Beamten eine Ausnahme begründende Satz wegfallen möge.

Aus der Berathung gehen folgende Fragen hervor: Soll beantragt werden, die Worte „jedoch soll der Richter in allen diesen Fällen den Beleidiger mit Freiheitsstrafe belegen“ wegfallen zu lassen? Wird verneint. Soll der letzte Satz des § 196 wegfallen? Wird mit Stimmengleichheit verneint, da der Marschall mit Nein gestimmt hat. Der Vertreter des Kriegsministers, von Reyher, stellt das Amendement, daß beantragt werde: die Worte „wenn der Beleidigte bei der Beleidigung in Uniform gewesen ist“ in die Worte zu verwandeln: „Wenn dem Beleidiger das persönliche Verhältniß des Beleidigten bekannt war.“ Es erhebt sich Niemand dafür.

§ 197. „Wenn Verletzungen der Ehre auf der Stelle erwiedert werden, so soll der Richter ermächtigt sein, für beide Beleidiger oder für einen derselben eine, der Art oder dem Maße nach, mildere Strafe oder gar keine Strafe eintreten zu lassen.“

Ein Amendement des Abg. v. Rothkirch-Trach, die Worte „oder gar keine Strafe“ wegfallen zu lassen, so wie ein Amendement des Abg. Sperling, daß nur bei einfachen Ehrenverletzungen, welche auf der Stelle erwiedert werden, und bei solchen stets Compensation eintrete, erhalten nicht die Majorität.

Der § wird angenommen.

§ 198. „Tadelnde Urtheile über wissenschaftliche, künstlerische oder gewerbliche Leistungen, imgleichen Aeußerungen, welche zur Ausführung oder Vertheidigung von Gerechtsamen gemacht worden sind, so wie Vorhaltungen und Rügen der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen, und dienstliche Anzeigen oder Urtheile von Seiten eines Beamten, sind nur insofern strafbar, als aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen dieselbe erfolgt, eine Ehrenkränkung (§ 193) zu entnehmen ist.“ Angenommen.

§ 199. „Die Bestrafung einer Ehrverletzung erfolgt nur auf den Antrag des Beleidigten. Bis zum Anfange der Vollstreckung des Erkenntnisses kann der Antrag auf Bestrafung zurückgenommen werden.“

Ein Antrag auf Streichung des zweiten Satzes wird von der Abtheilung nicht befürwortet. v. Mylius vertheidigt denselben. Reg.-K. Bischoff theilt mit, daß das in dem § enthaltene Prinzip von der großen Mehrheit der Obergerichte in den alten Provinzen gebilligt worden, und nur drei sich dagegen ausgesprochen, unter denen übrigens das eine noch weiter als der Entwurf habe gehen wollen, wogegen allerdings bei den rheinischen Juristen im Allgemeinen der Grundsatz vorherrschend gewesen sei, daß man die Zurücknahme in einem so weit vorgeschrittenen Stadium der Untersuchung nicht mehr gestatten dürfe. Der Wegfall des letzten Satzes wird bei der Abstimmung unter der Voraussetzung verneint, daß es dem Beklagten freistehen müsse, Widerspruch gegen die Zurücknahme der Klage einzulegen und eine darauf gehende Bestimmung in den § aufgenommen werde.

§ 200. „Sind Ehefrauen oder unter väterlicher Gewalt stehende Kinder beleidigt worden, so haben sowohl die Beleidigten, als deren Ehemänner oder Väter das Recht, auf Bestrafung des Beleidigers anzutragen.“

Angenommen.

§ 201. „Bei Ehrverletzungen gegen ganze Stände, Corporationen, Gesellschaften oder Familien ist jedes einzelne Mitglied derselben zu dem Straf-Antrage berechtigt.

Ehrverletzende Aeußerungen über einen Verstorbenen berechtigen den Ehegatten, die ehelichen Aeltern, Kinder, Groß-Eltern, Enkel und Geschwister, so wie die Erben des Verstorbenen, und zwar jede einzelne dieser Personen, auf Bestrafung des Beleidigers anzutragen.

In allen vorstehenden Fällen wird jedoch durch die auf die Klage Eines Berechtigten erfolgte Bestrafung jede weitere gerichtliche Verfolgung des Beleidigers ausgeschlossen.“

Die Abtheilung hatte den Antrag, daß die Worte „ganze Stände“ gestrichen werden möchten, abgewiesen. Derselbe wurde wieder aufgenommen und durch v. Saucken-Tarputschen, Neumann, v. Mylius vorzüglich mit Rücksicht auf die Unbestimmtheit des Wortes „Stand“ vertheidigt. v. Auerswald beantragte, auch das Wort „Corporationen“ zu streichen, weil es ihm bedenklich und mit dem Interesse der Corporationen nicht vereinbar schien, daß jeder Einzelne klagen könnte. Der Ausdruck „ganze Stände“ wird durch die Regierungsorgane und Gr. Schwerin vertheidigt, doch hat die Regierung nichts dagegen, wenn dafür ein anderer Ausdruck, wie etwa „Klasse“ gebraucht werde. Gegen die Streichung des Wortes „Corporationen“ sprich Dittrich.

Beide Anträge werden verworfen.

Wie bei der Berathung des § 105, welcher von Beleidigungen verstorbener Mitglieder des königl. Hauses handelt, vorbehalten worden war, geht die Debatte hier auf diesen Gegenstand zurück. Einen Antrag, die Bestimmungen des § 105 wörtlich aufzunehmen, hat die Abtheilung mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen befürwortet sie folgende Anträge:

1) die Strafe des § 105 hier aufzunehmen; 2) statt „Verläumdungen,“ „Schmähungen,“ die Worte: „ehrverletzende Aeußerungen“ zu substituiren. Die Fragen: ob der Richter von Amtswegen, oder ob er nur auf Antrag der Staatsbehörde einschreiten solle, schlägt die Abtheilung vor zu verneinen. Durch die verschiedenen in die Berathung gestellten Anträge wird die Formulirung folgender Fragen erforderlich: 1) Soll auf Wegfall des 2. Alinea des § 201 angetragen werden? Wird verneint. 2) Soll beantragt werden, daß ehrverletzende Aeußerungen über einen Verstorbenen nur dann strafbar werden sollen, wenn dadurch die Hinterbliebenen für beleidigt erachtet werden? Wird verneint. 3) Soll das 2. Alinea stehen bleiben, wie es steht, jedoch mit Abänderung der Worte: „ehrverletzende Aeußerungen“ in die Worte: „Schmähungen und Verläumdungen“? Wird bejaht. 4) Sollen die Strafbestimmungen des § 105 angenommen werden? Wird mit 50 gegen 39 Stimmen bejaht. 5) Stimmt die Versammlung dem Grundsatze bei, daß die Untersuchung und Bestrafung von Verläumdungen und Schmähungen gegen verstorbene Mitglieder des königl. Hauses auf Antrag der Staatsbehörde zu erfolgen habe? Wird fast einstimmig bejaht.

Inland.

Berlin, 20. Febr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Forstmeister Tramnitz zu Zehdenick, Regierungs-Bezirk Potsdam, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; sowie dem Hypotheken-Bewahrer, Hofrath Krey, zu Aachen, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Dem Ingenieur-Premier-Lieutenant Ritter zu Köln ist unter dem 13. Februar 1848 ein Patent auf eine durch Modell und Beschreibung nachgewiesene, als neu und eigenthümlich erkannte Einrichtung der Mundstücke für Blech-Instrumente zur Hervorbringung der hohen und tiefen Töne auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 21. Febr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Kreis-Deputirten Grafen von Varo zu Strälen, im Kreise Geldern, den rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Land- und Stadtgerichts-Rath Sernau zu Delitzsch und dem vorsitzenden Direktor der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft, Costenoble in Berlin, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Stadtgerichts-Exekutor Heinrich in Breslau das allgemeine Ehrenzeichen und dem Dienstknecht Gottlieb Jakob Lang zu Stutthof, im Kreise Danzig, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berlin, 20. Febr. Gestern fand bei Ihren königl. Majestäten im Schlosse in den Gemächern der hochseligen Königin Elisabeth Majestät eine Abend-Gesellschaft statt, zu welcher Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen, die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau nebst Prinzessin Tochter Agnes, das Corps diplomatique, die vornehmen Fremden und die Hofgesellschaft, so weit die Räumlichkeit es zuließ, geladen waren. — Gegen 8 Uhr erschienen Ihre königl. Majestäten, worauf unter Leitung des Schloßhauptmanns, Grafen Schaffgotsch, eine dramatische Unterhaltung begann. Es wurden zuerst drei lebende Bilder: „Die beiden Marien“ nach Veit, „italienische Volksscene“ nach Bouterweck und „Garten-Scene“ nach Detroy in Watteauscher Manier dargestellt. — Diesen Bildern folgte das Vaudeville „L'Image“ par Scribe,

dem sich das Lustspiel „der Wittwer“ von Deinhardstein mit eingelegten Gesangstücken von Gumbert und Donizetti anschloß. — Mehrere Damen und Herren vom diplomatischen Corps und aus der Hofgesellschaft stellten die Bilder dar und hatten die Rollen übernommen. Die Arrangements dazu leiteten Professor Hensel, Ober-Baurath Langhans und Kapellmeister Taubert. — Diesen Vorstellungen folgte ein Souper, welchem sich einige Gesellschafts-Tänze in dem inzwischen zum Tunzsaale eingerichteten Theatersaale anreihten. Gegen 1 Uhr endete das Fest. (Allg. Pr. Z.)

♁ **Berlin**, 20. Febr. Im Ganzen benimmt sich die deutsche Presse, auch die radikaler Färbung, in der Berichterstattung über die Münchener Ereignisse würdig und zurückhaltend; ein neuer Beweis dafür, daß die deutsche Presse doch nicht so ganz vom Teufel besessen sei, wie man an manchen Stellen des Auslandes vorgiebt. Bezeichnend für die Feinheit und für die Grazie französischen Geistes ist die nachfolgend durchschossene Stelle in dem Bericht des Journal des Debats, welchen das Hofblatt über die Situation gibt, als Lola Montez in den Häusern Hilfe suchte: mais toutes les portes, et entre autres celles de la légation d'Autriche, se fermèrent devant elle. — Seit einigen Tagen zirkuliren in sehr beachtenswerthen Kreisen folgende Nachrichten: der König von Sardinien habe sich an das englische Kabinet um Unterstützung gegen eine jedwede Intervention Oesterreichs in Italien gewandt, also auch gegen eine Intervention in Modena und Parma; das österreichische Kabinet habe sich an Preußen, Rußland und Frankreich, als an die Mitgaranten des Wiener Traktats, gewandt und sie aufgefordert, ihm bei der Vertretung seiner Interessen in Italien behilflich zu sein. An der galizischen Grenze, lauten jene Berichte weiter, stehen 50,000 Mann Russen, die jeden Augenblick bereit sind, den Oesterreichern in Italien zu Hilfe zu eilen, sobald dieselben letztere verlangen. Dazu kommen Briefe, die aus Stettin hier angelangt sind, wonach das pommersche Armee-Corps Befehl erhalten habe, sich so einzurichten, daß es nach zwei Tagen marschfertig sein kann. Was die letzte Kunde betrifft, so müßte sie bald ihre Bestätigung oder ihren Widerruf finden; was die andern Nachrichten angeht, so scheinen sie nicht korrekt und exakt ausgedrückt, worauf doch bei diplomatischen Angelegenheiten Alles ankommt. Daß das sardinische Kabinet die Unterstützung Englands gegen Interventionen in Italien beansprucht, ist gewiß; es fragt sich nur, ob diese Unterstützung auch auf eine etwaige Intervention in Modena und Parma sich beziehen soll, wozu Oesterreich, obgleich es dem englischen Kabinet die Versicherung ertheilt hat, in Italien nicht interveniren zu wollen, anderweitig durch den bekannten Traktat veranlaßt werden könnte. Dann: Ohnstreitig sind die Mächte, die den Wiener Traktat unterzeichnet haben, dabei betheiligt, daß sich Oesterreich seine ihm in jenem Traktate zugesicherten Besitzungen in Italien erhalte; zwischen einer moralischen Betheiligung und einer materiellen Hilfeleistung ist aber noch eine große Kluft. Endlich: die Russen sind gewiß gern bereit, den Oesterreichern in Italien zu Hilfe zu eilen; es fragt sich nur: ob man sie rufen wird? Am Ende ist es doch mindestens eben so bedenklich, hilfebringende russische Soldaten im Lande zu haben, wie russische Silberrubel als Darlehn im Schatze. — Die Regierung soll die Absicht verfolgen, die allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt dahin zu modifiziren, daß diese nicht mehr als besonderes Institut bestehe, sondern daß die Beamten angewiesen werden, durch sofortige Abzüge vom Gehalte nach bestimmtem Etat für ihre Wittwen zu sorgen. — Man spricht von Remonstrationen an die Regierung, die sich namentlich aus Alt-Preußen gegen die Grundsätze vorbereiten, welche bei der Erhebung der Klassensteuer jüngst angewendet sind. Die Remonstrirenden und Beschwerdeführenden behaupten, daß die Klassensteuer für die Provinz Preußen in jüngster Zeit um 4 Silbergroschen pro Kopf vermehrt worden sei, daß diese Steuer am Rhein durchschnittlich nur 12 Silbergroschen pro Kopf betrage, indeß sie in den alten Provinzen sich bis zu 19 Silbergroschen auf den Kopf durchschnittlich steigere. — Auch die Versammlung des Ausschusses war wegen des Boyenschen Leichenzuges auf 2 Stunden suspendirt. — Unser vielverdienter Geheimrath Barez ist gestern Abend als Kommissarius des Ministeriums, dem Herr Eichhorn vorsteht, mit sehr ausgedehnten Vollmachten nach Schlesien abgegangen. — Ein viel besprochener Prozeß war bereits so weit vorgerückt, daß die Voruntersuchungs-Akten dem Staatsanwalt zugefertigt werden sollten, als das Wiedererscheinen einer bekannten Person die Sache etwas hinauszog; doch soll die an letztere geknüpfte Prozedur auch in nächster Woche als Voruntersuchung beendigt sein.

± **Berlin**, 20. Febr. Das ultradänische Organ „Fädrelandet“ enthält über die Ordnung der staatlichen Verhältnisse Dänemarks einen Artikel, welcher das Blut in den Adern eines jeden Deutschen wallen machen müßte, wenn es eben nicht ein aufgeblähter Däne wäre, welcher in gewohnter Selbstüberhebung und Verblendung über die eigentliche Stellung, welche sein Vaterland unter den Staaten Europas einnimmt, in dieser Weise über deutsche Nationalität und über den deutschen Bund sich ausspricht. „Fädrelandet“ will, daß Schleswig ohne Weiteres von Holstein getrennt und Dänemark einverleibt werde, denn, sagt es, was hat eine deutsche Nationalität in diesem Herzogthum, einem Dänemark gegenüber, zu bedeuten?“ Diese dänische Aufgeblasenheit muß einen um so eigenthümlicheren Eindruck machen, als sie in demselben Athemzuge einräumt, daß Dänemark ohne diese Deutschen, deren Nationalität nicht in Anschlag zu bringen ist, ferner nicht bestehen könne. Sollte Holstein, meint „Fädrelandet,“ sich gegen die Einverleibung Schleswigs in Dänemark erheben, so würde der deutsche Bund schon dafür sorgen, daß das kriegerische Feuer der Holsteiner gedämpft werde. Welche Verletzung für den deutschen Bund in diesen Worten liegt, wollen wir nicht weiter ausführen; sind es ja nur nichtssagende Worte eines sich selbst täuschenden Dänen. Komme aber auch das Schlimmste, bramarbasirt das dänische Blatt weiter, stelle sich auch der Prätendent von Augustenburg an die Spitze der aufständischen Schleswig-Holsteiner, was würden diese gegen Dänemarks ganze Macht auszurichten vermögen? Dänemarks ganze Macht! Ei, wie wird den Schleswig-Holsteinern das Herz bei diesem erschreckenden Ausspruch im Innersten erbeben! Besonders aber, wenn sie das Kapitel der Geschichte zur Hand nehmen, welches über die Schlacht der Dithmarsen gegen die Dänen handelt! Schließlich hegt „Fädrelandet“ die Zuversicht, daß im äußersten Falle, wenn Deutschland die Sache der Schleswig-Holsteiner zu der seinigen machen sollte, England und Frankreich dem Willen der Deutschen einen Zaum anlegen werden. Armes Deutschland, du wirst dich also, Dänemarks ganzer Macht gegenüber, in das Schicksal fügen müssen, mit deinem Mark die Kräfte eines dir abgeneigten kleinen Inselvolkes, das selbst gesteht, daß es mit seinen eigenen Kräften zur Behauptung seiner Stellung nicht ausreicht und doch ein Selbstgefühl über die Maßen besitzt, für die Dauer wieder aufzufrischen. Nur möchte es in Frage stehen, ob der deutsche Stamm in Schleswig bei dem lebensfrischen Aufblühen seiner deutschen Bruderstämme Lust bezeigen wird, als Stütze eines Siechen zu dienen und Krankenwärterstelle zu versehen. — Das hiesige Comité preußischer Inhaber spanischer Staatsschuldverschreibungen hat die besprochenen Eingaben an die Königin von Spanien und an die Versammlung der Cortes nach Madrid befördert. Man besorgt indessen, daß diese Vorstellungen, wie begründet sie immer sind, in Madrid um so weniger Erfolg haben werden, als sie von Angehörigen eines Staates ausgehen, der die jetzige spanische Dynastie noch nicht anerkannt hat. — Unser Kriegsminister, den mehrere Blätter haben erkrankt sein lassen, ist wieder hergestellt, wenigstens sieht man denselben hier in der Stadt sich ergehen. — Der hiesige Architekt Salzenberg hat sich nach Konstantinopel begeben, um in architektonischer Hinsicht Aufschluß über die dortige Sophienkirche zu geben, eine Nachricht, welche die Kunstwelt wegen der bisherigen mangelhaften Kenntniß dieses merkwürdigen Tempels in hohem Grade interssiren wird. Durch diese Aufschlüsse wird eine namhafte Lücke auf dem Gebiet der Architektur ausgefüllt wereen. — Der interessante Vortrag des wirklichen Geh. Raths von Raumer über die polilische Lage Preußens vor den letzten Kriegen wird jetzt nicht dem Druck übergeben werden, weil nach der persönlichen Aeußerung des Herrn von Raumer der Vortrag wegen der gegebenen Zeit von einer Stunde in mancher Hinsicht zu skizzenartig zusammengedrängt werden mußte, welche bloße Andeutungen bei Veröffentlichung des Vortrages eine größere Ausführung erheischen dürften. Möge der Ausspruch des Herrn von Raumer in ganz Deutschland Beherzigung finden, daß diejenigen Männer, welche in jener denkwürdigen Zeit einen leitenden Einfluß auf die Ereignisse ausgeübt haben, darauf bedacht sein mögen, Gedenkbücher des Erlebten zu schreiben, damit nicht das genaue Verständniß der Ereignisse mit ihrem Absterben für die Nation verloren gehe. — Wie man von den Aufsehern des hiesigen zoologischen Gartens erfährt, hat die Strenge des Winters unter den dort aufbewahrten seltenen Thieren wieder viele Opfer gefordert, namentlich sind alle Gazellen der Kälte erlegen, obgleich alle möglichen Vorrichtungen getroffen waren, diese so zarten Thiere vor den Einwirkungen der strengen Jahreszeit zu schützen.

Die Voss. Ztg. enthielt vor einigen Tagen unter der Rubrik „Eingesandt“ folgenden Artikel:

„Das neunzehn Jahre und drei Monate in beständiger Einsamkeit verlebte Gefängnißleben des Lieutenants a. D. B. G. v. Lühmann, Eigenthümser auf der Harmannshäger Haide bei Barth, gegenwärtig in Greifswald. Nachdem ich Unterzeichneter mich seit dem 3. August 1828 in dem Stralsunder einsamen Gefängniß Tag und Nacht unter drei Schlössern vor Fenster und Thüren, befunden, bin ich erst am 21. Oktober 1847 auf Sr. königl. Majestät eigenhändig ertheilten allergnädigsten Befehl, meiner Haft entlassen worden. Am 12. Juni 1828 erschien ich auf der königl. Schnellpost in der Residenz Berlin, mit einer allerhöchst eigenhandigen schriftlichen, für mich höchst günstigen Anweisung und Versicherung Sr. jetzt regierenden königl. Majestät, damaligen Kronprinzen königl. Hoheit. Am 16. Juni 1828 gab ich persönlich vorbenannte allergnädigste Original-Anweisung mit Beifügung einer höchst nothgedrungenen allerunterthänigsten Immediat-Eingabe im königl. Palais ab. Am 21. Juni erhielt ich darauf in meiner Wohnung, Poststraße im schwarzen Adler, einen höchst günstigen, schriftlichen allergnädigsten Befehl von Sr. königl. Majestät allerhöchstselbst, so wie auch von dem Hrn. General-Adjutanten v. Witzleben eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Am 30. Juni 1828 reiste Se. königl. Majestät von Charlottenburg nach dem hochberühmten Bade Teplitz ab. — Am nämlichen Tage, den 30. Juni, erhielt ich aus dem Justiz-Ministerium einen schriftlichen abschläglichen Bescheid, daß meine am 16. Juni 1828 eingereichte Immediat-Vorstellung von Sr. kgl. Maj. unberücksichtigt geblieben sei. — Tages darauf begab ich mich daher mit dem allergnädigsten Original-Befehl Sr. Maj. nach dem Justiz-Ministerium; es war mir aber nicht möglich bei dem Hrn. Justizminister vorzukommen, und ich zeigte daher den gedachten königl. Befehl in der Kanzlei des Justiz-Ministeriums vergeblich vor. — — — Am 2. August kehrte Se. Majestät der König von dem Bade Teplitz nach Berlin zurück. Des folgenden Tages, am 3. August, Morgens nach 3 Uhr, ward ich durch den Polizei-Viertel-Kommissarius aus dem Bette nach dem Polizei-Stadtvoigtei-Gefängniß Nr. 8 geführt, mit dem mündlichen Bedeuten, daß der Polizeipräsident Herr von Esebeck mich zu sprechen wünsche. — Aber, anstatt bei demselben vorzukommen, brachte man mich sogleich zu 9 anderen Verhafteten ins Gefängniß und — ohne Verhör, ohne das allergeringste Verschulden, ja ohne eine gegen mich geschehene Anklage, ward ich am 12. August 1828 aus Berlin direkt nach dem Stralsunder einsamen Gefängniß transportirt, sogar auch aufs Küther Thor — am 18. November 1828 nach Wolgast — am 16. Januar 1830 nach dem Ueckermünder Landarmenhause in Einsamkeit — am 4. April 1830 nach dem Stettiner Schloß-Gefängniß tief hinein — am 7. März 1831, als ehrlicher Edelmann und sogenannter Untersuchungs-Gefangener, nach Naugarten ins Zuchthaus, bei dem, dem Fuhrmann und den beiden Transporteurs ertheilten Verbot, mir zu sagen, wohin ich komme — — am 15. November 1836, gleichfalls noch als ehrlicher Edelmann, wieder nach dem Ueckermünder Armenhause, mit dem späteren unwahren und falschen Vorwande, daß ich selbst gebeten, mich dorthin zu führen. — — — Drei Monate später, im Januar 1837, erhielt ich nachstehenden Bescheid aus Stettin — nur folgende Worte: „Ihre Bitte, Sie nach dem Ueckermünder Land-Armenhause zu bringen, ist ja bereits in Erfüllung gegangen. Der Ober-Präsident von Bonin. Stettin, (Datum vergessen) Januar 1837.“ — Am 4. August 1845 wurde ich erst wieder, nach einer 14 Jahre und 8 Monate langen Entfernung von meiner Heimath, Obrigkeit, Gesetzen, eigenthümlichen Landbesitz und Familie, nach meinem Vaterlande und heimathlicher Provinz Neu-Vorpommern, aber auch noch auf dem Transport begriffen, dann auf's Neue in das nämliche Stralsunder Gefängniß abgeliefert. — Endlich, am 21. Oktober des Jahres 1847 bin ich, auf allerunterthänigste Immediat-Eingaben von Seiten zweier meiner leiblichen Kinder und meines Neffen, des Studiosus Reinhold von Lühmann, auf Sr. königl. Majestät allerhöchst eigenhändigen Befehl, aus dem Schlosse Sanssouci datirt, von dem fast 20jährigen, unaufhörlich einsamen Gefängnißleiden befreit und durch die allerhöchste Gnade aus einem Kerker errettet worden, in welchem 3 Schlösser bei Tag und bei Nacht beständig vor meinem Fenster und meiner Thür befestigt waren. In meiner nunmehrigen Freiheit habe ich jetzt auf's Neue Se. königl. Majestät, meinen allergnädigsten Landesvater, den allerhöchsten Beschützer der Gerechtigkeit und Helfer derer, so Unrecht leiden und gedrückt werden, um die huldreiche Gewährung eines Rechtsverfahrens, bei Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und endlicher Kundmachung in den Zeitungen, allerunterthänigst angefleht. Bis zu dieser Stunde ist mir noch kein einziger Kläger bekannt gemacht, noch irgend ein Verbrechen überwiesen worden. — Theils meiner gegenwärtigen eingeschränkten, ganz unverschuldeten Lage und bedeutender Kosten halber, vorzüglich aber der Censurpassirung wegen, kann ich für jetzt ein Mehres und Näheres nicht veröffentlichen — wohl aber werde ich ganz gewiß, sobald es thunlich, den ganzen ferneren Verlauf der Oeffentlichkeit übergeben. Greifswald, am 15. Februar 1848. B. G. von Lühmann, Lieutenant a. D., schuldenfreier Eigenthümer auf Harmannshäger Haide bei Barth seit dem Jahre 1818, und doch 19¼ Jahre ununterbrochen im Gefängniß gewesen.“

Daß dergleichen Thatsachen, wie sie die vorstehende Erzählung aufstellt, in Preußen nicht vorkommen können, daran wird wohl Niemand zweifeln. Wir haben dieselbe deshalb unberücksichtigt gelassen, theilen sie jedoch nachträglich mit, weil wir im Stande sind, die in der Allg. Preuß. Ztg. enthaltene (amtliche) Berichtigung gleichzeitig zu veröffentlichen:

Der vormalige schwedische Lieutenant von Lühmann hat in einem von ihm eingesandten, dem 40sten Stücke der hiesigen Vossischen Zeitung einverleibten Artikel darüber öffentliche Klage geführt, daß er ohne das allergeringste Verschulden, ja ohne eine gegen ihn erhobene Anklage hier verhaftet und eine Reihe von Jahren hindurch gefangen gehalten worden sei. Zur Widerlegung dieser an sich unglaublichen Behauptung sind wir ermächtigt, das wahre Sachverhältniß in Nachstehendem mitzutheilen. Der im Jahre 1810 aus dem schwedischen Militärdienste verabschiedete Lieutenant von Lühmann wurde im Jahre 1828, nachdem er schon früher wegen Verdachts der Brandstiftung in Untersuchung gewesen war, in Folge eines rechtskräftigen, wegen Kalumnie ergangenen Straferkenntnisses des Ober-Appellations-Gerichts zu Greifswald, de publ. den 22. Oktober 1827, dessen Vollstreckung er sich durch die Reise nach Berlin entzogen hatte, hier verhaftet und nachdem sein Begnadigungsgesuch von Sr. Majestät dem Könige abgelehnt worden war, zur Abbüßung der Strafe nach Stralsund transportirt. — Bevor noch die gegen ihn erkannte Gefängnißstrafe verbüßt war, wurden Anschuldigungen schwerer Verbrechen gegen ihn erhoben, und dieserhalb eine neue Kriminal-Untersuchung durch das Hofgericht zu Greifswald gegen ihn eingeleitet. — Diese Untersuchung, während welcher von Lühmann verhaftet blieb, dauerte 7 Jahre, indem er während des ganzen Verlaufs derselben nicht zu bewegen war, sich über die ihm vorgehaltenen Anschuldigungen auch nur auszulassen. Allen Versuchen, ihn zu

einer gerichtlichen Erklärung zu vermögen, setzte er einen beispiellosen Widerstand entgegen und verübte in dem Gefängnisse Gewaltthätigkeiten an Personen und Sachen. So legte er sich beispielsweise, wenn er in das Verhörzimmer gerufen war, nackt zu Bette, verrammelte die Gefängnißthür, warf mit den Kacheln des von ihm zertrümmerten Ofens um sich u. s. w. — Im Jahre 1835 ward endlich die Untersuchung, mit deren Führung hinter einander fünf verschiedene Gerichte von dem vorgesetzten Landes-Justiz-Kollegium beauftragt worden waren, die aber nicht zu einer einzigen vollständigen Auslassung des Angeklagten geführt hatten, angeschlossen. Durch ein rechtskräftiges Erkenntniß des Kriminal-Senats des Ober-Landes-Gerichts zu Stettin ward von Lühmann von dem Verdachte der sieben Verbrechen, deren er adgeschuldigt war, und von denen nur die 1) der beabsichtigten Ermordung des Rittmeisters von S., 2) der Tödtung des Einliegers Hoffstedt, 3) der betrügerischen Anfertigung falscher gerichtlicher Dokumente genannt werden mögen, vorläufig freigesprochen. — Der Thatbestand dieser Verbrechen war nicht mehr festzustellen, und es konnte insbesondere wegen des bereits im Jahre 1823 erfolgten Todes des Hoffstedt der Kausalnexus zwischen den ihm durch von Lühmann zugefügten, durch Zeugen bekundeten Mißhandlungeu und den an dem Körper des Verstorbenen wahrgenommenen Verletzungen nicht nachgewiesen werden. — Doch ward von Lühmann durch jenes Erkenntniß wegen vorsätzlicher, schwerer körperlicher Beschädigung von Abgeordneten der Obrigkeit mit einjähriger Zuchthausstrafe belegt. — Der gedachte Gerichtshof erachtete es im Interesse der öffentlichen Sicherheit für bedenklich, daß dem von Lühmann, dessen Gemüthszustand mehrmals ärztlich untersucht, welcher aber für zurechnungsfähig erklärt worden war, nach verbüßter Strafe die völlige Freiheit wiedergegeben werde, und stellte daher der Verwaltungs-Behörde unter Mittheilung der Akten anheim: „dieses sehr gefährliche Individuum" in polizeilichen Gewahrsam nehmen oder unter genaue Aufsicht stellen zu lassen. Auch die Verwaltung der Straf- und Besserungs-Anstalt zu Naugardt sprach die Ueberzeugung aus, daß die öffentliche Sicherheit durch die Freilassung des von Lühmann in einem hohen Grade gefährdet sein würde, und es ward daher mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 5, Tit. 20, Theil II. des Allgem. Landrechts die Aufnahme desselben in das Landarmenhaus zu Uckermünde von dem damaligen Minister des Innern und der Polizei angeordnet. Diese Aufnahme erfolgte zwar anfangs nur auf 6 Monate, es mußte aber nach Ablauf dieser Frist die Detention in der Anstalt nach den Anträgen der Behörden verlängert werden, da das Benehmen des von Lühmann unverändert blieb und er ohne den Besitz eines seinen Lebensunterhalt sichernden Vermögens war, sich auch nicht entschließen wollte, von seinen Arbeitskräften Gebrauch zu machen. Späterhin ist seine Entlassung aus dem Hause mehrmals von der Abgabe einer genügenden Erkärung darüber abhängig gemacht worden, wohin er sich zu begeben und wovon er zu leben gedenke. Er verweigerte jedoch hartnäckig jede Erklärung und wurde deshalb selbst das Hinderniß seiner Entlassung; bis er in neuester Zeit in Folge eines Berichts des Ministers des Innern über eine Immediat-Vorstellung jüngerer Verwandten, welche sich seiner anzunehmen bereit waren, nach Allerhöchster Bestimmung Sr. Majestät des Königs entlassen, und der Fürsorge dieser Verwandten überantwortet worden ist. (Allgem. Pr. Ztg.)

** **Posen**, 20. Februar. Wie in allen Orten Deutschlands, so wird auch hier für das große Elend in Oberschlesien auch auf das Menschenfreundlichste durch alle Klassen der Gesellschaft und alle Nationalitäten mit Geldsummen beigesteuert. Wir können aber auch von noch edleren Vornahmen berichten, indem ein Theil der hiesigen barmherzigen Schwestern sich entschlossen hat, sich sofort in diejenigen Kreise nach Oberschlesien zu begeben, wo die verheerende Krankheit wüthet, um gleich den Breslauer barmherzigen Brüdern die Hilfslosen mit Pflege und Rath zu unterstützen. Wahrscheinlich werden die Schwestern gegenwärtig schon unterwegs sein.

Oesterreich.

♉ **Wien**, 17. Februar.*) Die beiden Abgesandten des Großherzogs von Toskana, der Berg-Rath Haupt und der Advokat Benelli, sind hier eingetroffen, um der erhaltenen Weisung gemäß die Herrschaften im Königreich Böhmen, in deren Besitz der Großherzog insolange blieb, als er nicht den Besitz von Lucca antrat, feierlich an den Kaiser zu übergeben. Den Staatseinkünften wird dadurch ein bedeutender Zuwachs gesichert werden, da jene Besitzungen des Großherzogs in Böhmen sehr ausgedehnt sind. — Am 21sten d. M. geht ein Transport von 530 Mann Pionnieren nach Italien ab, wo sie zur Ergänzung der dort stationirten Ponton-Abtheilungen dienen sollen, indem die Armee unter dem Feldmarschall Radetzky ganz auf Kriegsfuß gestellt ist und bis zum Frühjahr vollkommen schlagfertig sein muß. — Se. Majestät der Kaiser hat dem kgl. belgischen Botschafter zu Paris, Fürsten de Ligne, das Incolat für Böhmen, Mähren und Schlesien ertheilt, indem dieser Diplomat sich in Oesterreich zu begütern hofft. — Der Vice-Präsident des k. k. Appellationsgerichts, Ritter v. Blumfeld, welcher jüngst in Ruhestand versetzt ward, um dem aus dem Staatsrathe verdrängten Baron Sommaruga Platz zu machen, ist nun, 74 Jahre alt, gestorben.

* **Wien**, 19. Febr. Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 15ten bringen wieder Mord-Angriffe gegen einige österreichische Offiziere, unter denen sich der Oberst Grf. Thurn befindet. Eine Proklamation verbietet das Tragen jedes fremden Abzeichens und alle öffentlichen Masken-Bälle und Lustbarkeiten. — Einem Privatbriefe aus Lemberg vom 15ten zufolge hat der Gouverneur Grf. Stadion dem Wunsche der Einwohner gemäß, die Ausweisung der Schwestern du sacre coeur beschlossen. Letztere haben sich deshalb an den k. Hof gewendet. — Man spricht fortwährend ernster als je von nahe bevorstehenden Reformen, welche sämmtlichen deutschen und polnischen österreichischen Staaten zu Theil werden sollen.

Vorläufig ist die Einberufung der niederösterreichischen Landstände auf den 10. März bestimmt. Unter den wichtigen Fragen, die am diesjährigen Landtage zur Sprache gebracht werden, gehört die Einführung und Vertretung des vierten Standes mit allen demselben zustehenden Prärogativen und die Petition um Regelung der Censur oder vielmehr um Aufhebung derselben. Beide Anträge sollen auch von den böhmischen Ständen gestellt werden, die Majorität in Böhmen spricht sich für die Vertretung der fünfzig königl. Städte beim Landtage durch eben so viele Deputirte aus. Allerhöchsten Orts zeigt sich eine große Geneigtheit den billigen Bitten der Stände Gehör zu geben und die Rechte der ständischen Verfassungen nicht weiter zu beschränken, alle Konflikte nach Möglichkeit zu beseitigen. Bei den ernstlichen, aufrichtigen und patriotischen Gesinnungen der ausgezeichnetsten ständischen Mitglieder, bei der unerschütterlichen Anhänglichkeit der Gesammtbevölkerung an das angestammte Herrscherhaus werden derlei Zugeständnisse dankbarst angenommen und nur beitragen, diese Anhänglichkeit noch mehr zu befestigen. Dem zeitgemäßen vernünftigen Fortschritte vertrauen, ist ja die beste Bürgschaft für den andauernden Frieden. — Die letzten sehr beunruhigenden Nachrichten aus den italienischen Provinzen sollen allerhöchsten Orts den Beschluß veranlaßt haben, in denselben das Standrecht zu publiziren, und es ist deshalb an den Erzherzog Vice-König der Auftrag bereits abgegangen. Wegen dieser strengen und nothwendig gebotenen Maßregel konnte eine Einigung unter den Mitgliedern der Staats-Konferenz lange nicht erzielt werden, allein die Ereignisse der jüngsten Zeit haben das längere Vertagen derselben unmöglich gemacht. Alles sieht mit Spannung dem Ausgang dieser italienischen Unruhen entgegen, und Jeder gewinnt täglich mehr Ueberzeugung, daß die Conspiration eine sehr verzweigte und weit ausgedehnte sein müsse, wo diese jedoch ihren Hauptsitz habe und Unterstützung und Vorschub findet, darüber waltet ein Geheimniß, welches auf den Entschluß, mit aller Energie gegen die Aufwiegler vorzugehen, mehr als hemmend einwirkt. (Allg. Pr. Z.)

Venedig, im Februar. Die blutigen Vorfälle in Padua waren weit ärger, als sie in den offiziellen Berichten dargestellt worden sind. Die Veranlassung soll ein Auftritt am vorhergehenden Tage gewesen sein, wo auf der Piazza delle erbe (Gemüsemarkt) zwei Offiziere vom k. k. Tyroler Jägerregiment des Tabakrauchens wegen von Studenten angegriffen, zu Boden geworfen und geprügelt wurden, bis die eben mit dem Menageeinkauf beschäftigten Soldaten ihre Körbe bei Seite setzten und zur Hülfe herbeieilten. Am andern Tage wollten die Studirenden Rache nehmen, und griffen um 5 Uhr Abends alle Wachtposten in der Stadt, mit Degenstöcken und Pistolen bewaffnet, an, wobei sie auch die Glocke der Universität Sturm läuten ließen. Alsbald stand die ganze Garnison unter Waffen und der Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpfen übernahm das Kommando, da der Korpskommandant Feldmarschall-Lieutenant Baron D'Aspre, den ein Artikel der Allg. Zeitung jüngst den österreichischen Lamoricière nannte, an der Gicht litt. Nachdem Husaren und Infanterie die Straßen völlig gesäubert hatten, verbarrikadirten sich die Studenten in dem großen, in ganz Italien berühmten Kaffeehause Pedrochi, in der Nähe des Universitätsgebäudes und hier war es, wo sich erst der blutigste Kampf entspann. Die Tyroler Jäger wütheten am ärgsten und als sie sich durch gutgezielte Fensterschüsse den Eingang erzwungen hatten, erfolgte im Innern ein fürchterliches Würgen, dem nur die Haltung der Offiziere ein Ende machen konnte. Die kostbaren Spiegelwände, die herrlichen Gaskandelaber, die feinsten Landkarten an den glänzenden Marmorwänden, Alles ist verwüstet durch Büchsenschüsse, Kolbenschläge und Bajonetstiche; 18 Todte lagen am Boden, die Zahl der Verwundeten ist nicht zu ermitteln. Die Erbitterung der übrigens durch frühere vielfältig erlittene Insulten auf das Aeußerste gebrachten Soldaten war so groß, daß z. B. die Jägerpatrouillen nach hergestellter Ordnung auf einzelne Individuen, die sich in den Straßen sehen ließen, sofort Feuer gaben. — Die hiesige k. k. Cigarrenfabrik ist bereits geschlossen worden, indem der Mangel an Absatz jede weitere Erzeugung überflüssig erscheinen läßt. Die darin beschäftigt gewesenen Arbeiterinnen, die dadurch brotlos geworden, werden jetzt von einem Damenkomité unterstützt und theils in Dienststellen untergebracht, theils zu verschiedenen Arbeiten verwendet, um nur keine Unzufriedenheit aufkommen zu lassen. Außer hier besteht im lomb. venet. Königreiche nur noch in Mailand eine Aerarial-Tabaksfabrik und zwar die größte in ganz Oesterreich. — Die drei von Prag hierher gesendeten Generale Fürst Schwarzenberg, Fürst Thurn und Taxis und Graf Clam-Gallas kamen unglückseligerweise gerade in dem Moment in Mailand an, wo das zu Ehren der neuen neapolitanischen Konstitution gefeierte Hochamt in der Domkirche zu Ende war und als die Reisewagen der aus den Kirchthüren strömenden Menschenmenge wegen langsam über die Piazza fuhren, verrieth ein Zufall dem Volke die Insassen und nun begann ein furchtbares Heulen, Zischen und Pfeifen, das nicht endete, bis die Wagen im schärfsten Trap davonfuhren und dem Blicke der tobenden Menge entschwanden.

Die Allg. Ztg. enthält Berichte über die unruhigen Vorgänge in Pavia und Padua (s. oben # Venedig), die dem bereits Gemeldeten im Grund wenig Neues hinzufügen. Beide Emeuten fanden an Einem Tage und zu gleicher Stunde, nämlich am 8. Abends 5 Uhr statt, woraus sich auf eine vorgängige Vereinbarung schließen läßt. In Pavia gab, wie wir aus italienischen Blättern ersehen, den Anlaß zum Ausbruch das Leichenbegängniß eines bei den früheren Unruhen verwundeten und seitdem gestorbenen Studenten. Ein Offizier, der sich mit der Cigarre im Munde blicken ließ, wurde, wie bereits gemeldet, mit rohen Schimpfworten angefallen und ihm sogar ein Schlag auf die Hand versetzt. Er zog den Säbel und hieb sich durch die ihn umringenden Massen. Aus einem nahen Kaffeehaus eilten auf den Lärm Offiziere und Soldaten zur Hülfe herbei, die, von den Studenten mit Steinwürfen empfangen, dafür von der blanken Waffe Gebrauch machten. In diesem Augenblick kam ein von einem Offizier befehligter Militär-Leichenkondukt einher, vor welchem sich das Volk zerstreute. Lieutenant Schulz wurde durch einen Steinwurf auf den Kopf getroffen und fiel für einen Augenblick besinnungslos zu Boden. Als er sich wieder aufrichtete, stürzte er wuthentbrannt gegen ein Gewölbe, in welches sich einige Studenten flüchteten, und hieb durch die vorgeschöbene Glasthüre ein, wobei ihm der Säbel entrissen wurde, der aber von zwei Kameraden wieder errungen ward. Während dieses Tumults wurden aus einigen Häusern Stühle, Schubladen, sogar ein blechernes Hutfutteral mit siedendem Wasser heruntergeworfen. Es fielen einige Flinten- und Pistolen-Schüsse. In einem Hause, wohin sich ein Paar Angreifer flüchteten, fand ein wüthendes Handgemenge statt. Oberst Benedek traf energische Maßregeln, um die Ruhe der Stadt herzustellen und zu erhalten. — Nach Angabe der Allg. Ztg. soll in Padua die Zahl der Verwundeten gegen 40, die der Todten 5 betragen. Viele Personen, darunter der Provinzialdeputirte Meneghini, wurden verhaftet, zwei Professoken suspendirt, die Studenten fortgewiesen und die Universität geschlossen. — Nach italienischen Blättern ist das gesammte Professoren-Gremium von Pavia, den Rektor an der Spitze, nach Mailand gereist, um den Vicekönig um Schließung auch dieser Universität zu bitten, da man weitere Konflikte besorgte.

In drn letzten Tagen ist, wie die Allg. Ztg. meldet, auch der sogenante Fürst Gonzaga unter Begleitung eines Polizeibeamten und eines Gendarmen von Verona nach Tyrol abgeführt worden.

Innsbruck, 12. Februar. Noch immer befindet sich Siegwart Müller in unsern Mauern. Die Jesuiten, die sich aus der Schweiz hierher geflüchtet, scheinen in geringer Zahl vorhanden. (A. Z.)

Deutschland.

München, 16. Febr. Die beiden Polizei-Beamten, welche die Gräfin Landsfeld begleitet haben, sind gestern Abends wieder hier eingetroffen. Sie verließen die Gräfin in Lindau, wo dieselbe auf die Ankunft ihrer Equipage und Domestiken warten wollte. — Wie das heutige Tageblatt meldet, hätte am 14ten d. die sämmtliche Mannschaft der hiesigen Gendarmerie-Kompagnie, Brigadiers und Gemeine, in einer schriftlichen Eingabe um ihre Versetzung von hier nachgesucht. — Seit diesem Morgen sieht man keine Patrouillen mehr; in der Barrerstraße ist indessen noch Militär aufgestellt. — Die Vorlesungen an der Universität München haben am 14. d. wieder begonnen. Eine Reihe falscher Gerüchte über die jüngsten Ereignisse, welche in die Oeffentlichkeit übergegangen waren, werden nach und nach berichtigt. So die Angabe der deutsch. konst. Ztg. von Exzessen, welche am Sonntag in Haidhausen (unfern München) stattgefunden haben und bei welchen Wirthen, Bäckern und Melbern die Fenster eingeschlagen worden sein sollten. Ebenso die Angabe desselben Blattes, daß der Redakteur des Münchn. Tagblattes öffentlich vor dem Universitätsgebäude Abbitte habe leisten müssen. Vielmehr meldet die Augsb. Abendztg., daß derselbe sich mit den Studirenden gütlich verständigt habe. Dagegen spricht die Allg. Ztg. von einem Autodafe auf öffentlichem Platze, welches ihr die Studentenschaft am 13. zugedacht hatte, das jedoch unterblieb. Die amtliche Bekanntmachung der Polizei, daß nur drei Individuen von der Gendarmerie verwundet worden, ist in sofern zu berichtigen, als nicht alle Verwundungen zur Anzeige gekommen sind. Die Gräfin Landsfeld soll nach Briefen aus Lindau zuletzt Palermo als das Ziel ihrer weitern Reise bezeichnet haben; in Lindau verläßt sie ihr Gasthaus und ihr Zimmer nicht. — Aus dem bereits mehrfach erwähnten ausführlichen

---

*) Das Schreiben ist uns erst heut am 21. Februar zu Händen gekommen. Der Inhalt desselben war daher größtentheils veraltet. Red.

Bericht der A. Z. ersieht man, daß, als am 10., während des Zugs der Studirenden nach der Universität, eine Abtheilung Kürassiere sich dicht vor der Vorhalle der Universität aufgestellt hatte, die Studirenden in dem obern Korridor die Fenster aushoben und in die geschlossenen Hörsäle einzudringen suchten, um sich der Bänke zu bemächtigen und, wenn es sein müßte, durch die Fenster den Angriff zu beginnen oder abzuwehren. Der Rektor erschien in der Mitte der stürmischen Menge und überzeugte sich bald, daß jede Vorkehrung vergeblich und jede Maßregel ohne Erfolg sein würde, so lange das Militär von dem Innern der Universität aus erblickt würde. Er wandte sich darum zu dem Kommandirenden zurück und begehrte von diesem, wenn irgend seine Instruktionen ihm Solches gestatteten, die bewaffnete Macht aus dem Universitätsplatze hinwegzuziehen und in der benachbarten Straße aufzustellen. Der Kommandirende erkannte sogleich, worum es sich handle. „Er sei gekommen zum Schutz und nicht um Unruhen hervorzurufen. Er werde darum der Anforderung des Rektors ohne Weiteres Folge geben.“ Das geschah auch. In wenigen Augenblicken war das Militär abgezogen, und die Aufregung legte sich sogleich.

München, 16. Febr. Unter allen Ständen herrscht eine gewisse Spannung, besonders wegen der Art, wie Personen, über welche die öffentliche Meinung ihr Urtheil festgestellt hat, begünstigt oder vermieden werden. Daß die Einen Alles aufbieten, die öffentliche Stimmung wieder für sich zu gewinnen, ist leicht erklärlich; selbst Personen, auf denen auch nur der Schein lastet, suchen diesen zu beseitigen und betreten den Weg der Oeffentlichkeit. — Die Eingänge der Barrerstraße sind noch immer mit Kürassierpikets besetzt, und eine Abtheilung Infanterie hält die Wache vor dem kleinen Hause, gegen welches die Volkswuth sich während der letzten Ereignisse hauptsächlich kehrte. Die Spuren der Zerstörung sind im innern Hofraum noch sichtbar, doch ist der angerichte Schaden nicht so bedeutend, als viele denken. Werthvolle Gegenstände blieben unberührt, aber ein Pack Papiere, der sich vorfand, meist Bittschriften zudringlicher Supplikanten, wurde weggenommen und zirkulirt in zahlreichen Abschriften. Auch andere auf die letzten Vorgänge bezügliche Dokumente, deren Aechtheit nicht erwiesen ist, wandern in Kopien von Hand zu Hand. Uebrigens herrscht hier vollkommene Ruhe. Einzelne Patrouillen der Bürgergarde ziehen noch von Zeit zu Zeit durch die Straßen, und auch die Gendarmen sind wieder zum gewöhnlichen Dienst erschienen. Es ist keine Gefahr einer Ruhestörung für die nächste Zukunft vorhanden. Selbst das Haus in der Barrerstraße wäre gewiß auch ohne militärische Bewachung vollkommen sicher, seitdem seine Bewohnerin die Stadt verlassen hat. Es sind fortwährend Arbeiter darin beschäftigt, um alles wieder in den früheren Stand zu setzen. Den bedeutendsten Schaden erlitten die schönen Fenster, deren Wiederherstellung gegen 500 Gulden kostet. Die Treppe mit dem zierlichen gläsernen Geländer blieb unversehrt. Nicht in alle Gemächer sind die Zerstörer eingedrungen, aber der Eingang zum Keller wurde gefunden und verschiedenen Flaschen der Hals gebrochen. Gegenwärtig sichert die ruhige und feste Haltung der Bürgerschaft gegen betrübende Exzesse des Volksgrimms. Eine ängstliche und peinliche Spannung ist freilich, trotz der vollkommenen äußern Ruhe, noch nicht ganz verschwunden. Dieses unheimliche Gefühl gilt nicht der Vergangenheit, sondern der Ungewißheit über die nächste Zukunft. Viele hoffen, viele fürchten; die „frommen Wünsche“ fehlen uns nicht. (A. Z.)

Stuttgart, 14. Febr. Der bei dem hiesigen Kriminalamte in Haft und Untersuchung befindliche Güterbuchskommissär Kost von Reichenberg hat neuerlich seine früheren Angaben größtentheils zurückgenommen. Insbesondere versichert derselbe, daß er eine gegen das Leben Sr. k. Hoh. des Kronprinzen gerichtete Absicht nie gehabt und einer solchen sich nur darum fälschlich angeklagt habe, weil er sich dadurch aus der Bedrängniß seiner Schulden zu retten gehofft. Nach Dem, was über die Persönlichkeit des Kost sonst erhoben worden, erscheint seine neuere Aussage als ganz wahrscheinlich. (Schw. M.)

Karlsruhe, 16. Febr. Heute kam der Bericht des Abg. Weller über das Steuer-Ausschreiben vom 13. November v. J. zur Berathung. Ein Antrag des Abg. Mez: das Ausschreiben als zur nachträglichen Zustimmung vorgelegt zu betrachten und an die Budget-Kommission zu verweisen, wurde bei verlangtem Namensaufrufe mit 39 gegen 18 Stimmen angenommen und durch diesen Beschluß ausgesprochen, daß das Ausschreiben verfassungswidrig erlassen worden. (Bad. Bl.)

In Norddeutschen Blättern heißt es von der Niederelbe vom 11. Februar: Die Annahme der kurhessischen Verfassung durch die in Kopenhagen wohnenden hessischen Prinzen (Vater und Sohn) legt man hier dahin aus, daß dieselben dem Herzoge von Augustenburg ihr Recht an die dänische Krone im Interesse der dänischen Staatseinheit, natürlich wohl nicht ohne eine bedeutende Entschädigung, abzutreten geneigt wären.

⊙ **Kiel**, 18. Febr. Die vereinigten Abgeordneten Schleswigs und Holsteins, sechszig an der Zahl, haben über die Art und Weise, die dänische Gesammtstaatsverfassung abzulehnen, entschieden. Man wollte in der Versammlung entweder gar nicht oder nur unter sichernden Vorbehalten und Protesten die in dem Verfassungsreskript zur Berathung über die Verfassung angeordnete Wahl vornehmen. Letzteres wurde beliebt und darauf einstimmig beschlossen: 1) Jeder Wähler erklärt vor dem Wahlakt, daß er nur unter dem folgendem Protest überhaupt zur Wahl schreite: „Nicht als Abgeordneter, sondern als von Sr. Majestät zur Erwählung von Rathgebern bestimmter Wahlmann wähle ich, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Gewählten, der Rechte der Herzogthümer eingedenk, welchen ich durch meine Wahl nichts vergeben kann oder will, Sr. Majestät die Einführung jeder auf der Idee eines dänischen Gesammtstaats beruhenden Verfassung, als den Rechten und den Interessen der Herzogthümer widersprechend, widerrathen, dagegen die Vorlage einer konstitutionellen Verfassung für beide Herzogthümer Schleswig und Holstein unterthänigst beantragen werden.“ — 2) Verweigert der königl. Wahlkommissar die Annahme dieser Erklärung, weil er keine Instruktion hierfür habe, so hält man bis zu erfolgter Instruktion jede weitere Einlassung auf die Wahl zurück. — 3) Verweigert derselbe die Annahme wegen des Inhalts der Erklärung, so geht man ohne zu wählen auseinander.

Rußland.

** **Warschau**, 17. Febr. Nicht minder auffallend, als die Güterkonfiskationen sind die Begnadigungen, welche unsere Regierung seit einiger Zeit Personen, die in Folge der Theilnahme an der Revolution von 1830/31 sich ins Ausland geflüchtet, widerfahren läßt. Keine Regierung giebt etwas umsonst, am wenigsten Rußland. Jene begnadigten Revolutionäre haben somit sich irgend welche Verdienste um Rußland erworben, deren Beschaffenheit unschwer zu errathen ist. Dieser neue um Rußland verdiente Begnadigte heißt A. Rozecki, und hat sich bisher in Paris aufgehalten. — Diejenigen Preußen, welche Engagements als Hauslehrer, Privatlehrer u. dergl. in Polen eingehen, mache ich hiermit darauf aufmerksam daß die Verordnung vom 30. Januar 1841, nach welcher dergleichen Personen ihre Funktionen nicht antreten dürfen, bevor sie nicht von der kompetenten Unterrichtsbehörde dazu autorisirt sind, von neuem denselben zur strengen Beachtung empfohlen worden ist. Der Dawiderhandelnde verfällt in eine namhafte Strafe, und läuft Gefahr unverrichteter Sache in seine Heimath zurückgeschickt zu werden. Mögen also derartige junge Leute aus Preußen vor Antritt ihrer Engagements sich vor allen Dingen die Autorisation der Unterrichtsbehörde, die sie nach Ablegung eines Examens erhalten, zu verschaffen suchen. — Nach ärztlichen Berichten ist unser Gesundheitszustand durchaus nicht befriedigend. Fast allgemein herrscht bei uns zur Zeit eine Entzündung der Drüsen unter dem Ohre (paratis), welche gemeiniglich die Begleiterin des Scharlachfiebers ist. Letzteres hat von seiner früheren Furchtbarkeit bei uns etwas nachgelassen, und tritt unter milderen Formen auf. So haben sich die typhoidischen Krankheiten zur Zeit bedeutend verringert. Dagegen sind die katarrhalischen Krankheiten im Zunehmen begriffen. — Wie milde unsere Regierung ist, wo es nicht politische Verbrechen gilt, davon haben wir erst kürzlich einen Beweis gehabt. Eine Mörderin, die nach dem alten Codex zur Todesstrafe durch Enthauptung verurtheilt war, kam um Begnadigung ein. Man zweifelte daran, daß letztere ihr gewährt würde, weil ihr Verbrechen ein zu schweres war. Demungeachtet wurde sie zu allgemeinem Erstaunen zu 10jährigem schweren Gefängniß begnadigt. Bekanntlich wird nach dem neuen Codex gesetzlich selbst der Vatermörder, der Raubmörder, kurz jeder Verbrecher, der sich auch die schwerste That hat zu Schulden kommen lassen, viel milder bestraft, als derjenige, welcher auch nur den entferntesten Versuch zum Hochverrath oder Majestätsverbrechen begangen. Wer z. B. seinen Vater, der sich eines Hochverraths schuldig gemacht hat, verbirgt, wird nach § 255 des neuen Codex mit dem Tode bestraft. Wer aber einen Vatermord begeht, wird mit Verlust aller Rechte blos mit Verbannung in die Bergwerke bestraft nach § 921.

Riga, 1. Februar. Die allmälige Ausdehnung, welche die Eisenbahnen im russischen Reiche gewinnen, indem, außer der ersten lange beendigten Bahn zwischen St. Petersburg und Pawlowsk, bereits die große Bahn zwischen St. Petersburg und Moskau in vollen Angriff genommen, die Bahn zwischen Warschau und Krakau ihrer Beendigung entgegensieht, die Bahn zwischen Libau und Jurburg und zwischen Moskau und Nischni-Nowgorod von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden, begründet die Hoffnung, daß noch fernere größere Verbindungen, besonders die zwischen Warschau und St. Petersburg, so wie Moskau, der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht entgehen werden. Wie wichtig unter diesen Umständen eine Verbindung zwischen Riga und Dünaburg, wo eine etwanige Warschau-Petersburger Bahn durchschneiden dürfte, werden muß, ist wohl über jeden Zweifel erhaben. Noch mehr Vortheile muß sie nicht nur dem nach Riga herabgehenden, sondern besonders dem nach mehr als acht Gouvernements heraufgehenden Handel bieten, da die Düna-Schifffahrt durch ihre Fälle und Untiefen mit jedem Jahre mehr Schwierigkeiten darbietet und durch den ungeheuren Holzverbrauch zum Bau der nur einmal zu gebrauchenden Strusen in Kurzem selbst ein Mangel an Material zu befürchten ist und dadurch das seitherige Transportmittel leicht ins Stocken gerathen oder wenigstens so vertheuert werden muß, daß die Kosten den Vortheil der Versendungen absorbiren können. Diese Nachtheile zu beseitigen und jene Vortheile in Verbindung mit Warschau, Wien und zuletzt mit Triest und dem adriatischen Meere sich im voraus zu sichern, hat der Staatsrath W*** (Verfasser des Werkes über „Rußlands Wasser-Verbindungen“) einen Plan zu der Eisenbahn-Verbindung zwischen Riga und Dünaburg entworfen und der weiteren Prüfung des rigaschen Börsen-Comitees übergeben. Dasselbe hat, nicht verkennend, daß die Sache Wichtigkeit für den rigaschen Handel gewinnen könnte, solche der versammelten Kaufmannschaft vorgestellt, welche in einer General-Versammlung den Beschluß gefaßt: sich mit diesem Gegenstande ernsthaft zu beschäftigen und über die Art und Weise der Ausführung des Planes sich später an unsere väterliche Regierung zu wenden, in der vollen Hoffnung, daß bei der großartigen Unterstützung, die alles Gemeinnützige und den Handel Fördernde von dieser Seite zu erwarten hat, auch diesem wichtigen Unternehmen eine wohlwollende Berücksichtigung zu Theil werden dürfte. (Allg. Pr. Ztg.)

Großbritannien.

* **London**, 15. Febr. Die Abreise des österreichischen Gesandten aus London machte in der Geschäftswelt großes Aufsehen. „Expreß“ meint, nichts natürlicher, als daß man in Wien die indirekten Ermuthigungen seiner Todfeinde in Italien mit Zorn sehe. — Die Spannung in Paris und die Voraussicht eines Anleihens drückten auch auf die Fonds. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses beschwört Inglis den Minister, die Diskussion über Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Rom ja nicht zu übereilen. Russell beschwichtigt den Fanatiker in dieser Beziehung. Hindley wünschte zu wissen, ob Palmerston die diesfälligen Noten dem Hause vorlegen werde? Indessen Palmerston erklärte, dieser Zumuthung wenigstens vorläufig nicht entsprechen zu können. Dr. Bowring, der bekannte Freihändler, erhielt darauf das Wort, um Palmerston zu fragen, ob er die auf die jüngste Bildung eines italischen Zollvereins bezüglichen Aktenstücke vorlegen wolle? Bowring sah im Geiste Genua, Livorno, Venedig und Messina kraft des Freihandels aus ihren Gräbern aufstehen zu neuem unsäglichen Glanze und Reichthum ꝛc. Palmerston stimmte beim Postschluß die glühenden Phantasiegebilde des berühmten Reisenden etwas herab, und verweigerte eine solche Vorlage.

London, 16. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses (s. oben) machte Lord Palmerston wichtige Erklärungen in Bezug auf die Vorgänge in Italien. Nach einigen Bemerkungen über Lord Minto, den der Minister noch nicht als beglaubigten Gesandten in Rom gelten lassen wollte, erhob sich Dr. Bowring und trug auf Vorlage dessen an, was die Regierung über den italienischen Zollverein in Händen habe. Große Ereignisse, sagt der ehrenwerthe Herr, gehen in Italien vor. Der öffentliche Geist des Landes ist nach Jahrhunderten wieder erwacht. Das Volk macht einen tapferen Versuch, sich von der Unterdrückung zu befreien, unter welcher es so lange verkommen ist. Der edle Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in seiner Antwort an Fürst Metternich Italien und den Bestrebungen des Papstes Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich wünsche nicht, daß England sich in die Angelegenheiten fremder Völker menge; aber dieser Wunsch schließt nicht aus, daß England nicht seine wärmste Theilnahme dem italienischen Volke ausdrücken dürfe. England muß daran liegen, daß in den verschiedenen Theilen Italiens eine konstitutionelle Verfassung auf sicheren Grundlagen aufgeführt werde. Der Gedanke eines italienischen Zollvereines ist ein sehr glücklicher gewesen. Sardinien nimmt in demselben ungefähr denselben Platz wie Preußen im deutschen Zollverein. In Deutschland hat Italien ein gutes Muster. Der Unterschied der verschiedenen Landschaften Italiens ist zu groß, als daß ein einziges italienisches Reich nicht chimärisch bleiben müßte. Lord Palmerston sprach seine Hoffnung aus, daß für Italien, welches eine so große Rolle in der Weltgeschichte gespielt, sich eine neue Aera öffnen, und daß die neue Ordnung der Dinge gewiß um so dauerhafter sein werde, als sie auf der Uebereinstimmung der Völker und ihrer Herrscher beruhe. Die englische Regierung hat von ihrem Gesandten in Wien ganz neue und vollkommen befriedigende Mittheilungen erhalten: es wird ihr gemeldet, daß Oesterreich an keine feindliche Einmischung in die Angelegenheiten der Halbinsel denkt. Was den italienischen Zollverein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 44 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 22. Februar 1848.

(Fortsetzung.)

betrifft, der bis jetzt erst dem Grundsatze nach vorhanden ist, so wird die englische Regierung nichts unterlassen, um die Bildung dieses Vereins zu befördern, und wo möglich dahin zu wirken, daß er auf der Grundlage des freien Handels errichtet wird. Das Vertrauen, welches die englische Regierung in Italien einflößt, läßt hoffen, daß seine Bemühungen nicht vergeblich sein werden. Lord Minto hat sich von Rom nach Neapel begeben, auf das ausdrückliche Verlangen der Regierung beider Sizilien, um mit seinem Einflusse und seinen Rathschlägen zur Lösung der Schwierigkeiten des Augenblickes beizutragen.“ Die Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wurden vom Unterhause mit dem rauschendsten Beifalle aufgenommen. Die Regierung legte am Schlusse der Sitzung eine der Maßregeln vor, welche die Thronrede versprochen hat: eine Bill, die das Verhältniß zwischen Gutsherren und Pächtern in Irland auf eine neue und billigere Weise regelt.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses ist nichts von Wichtigkeit vorgekommen. Das Haus hat sich in einen Ausschuß verwandelt, um die Bill zu berathen, durch welche veraltete, den Katholiken auferlegte Beschränkungen beseitigt werden sollen.

Frankreich.

✱ **Paris**, 16. Febr. Mehrere Pairs haben erklärt, daß sie dem hiesigen Bankett beiwohnen werden. — Als Versammlungsort will der Conservateur die Besitzung eines der Glieder der Linken in den elysäischen Feldern erfahren haben. Die Organe der Commission schweigen darüber gänzlich. Es heißt, das Bankett werde am Sonntag den 20. stattfinden. — Heute wurde eine Versammlung sämmtlicher Polizeikommissare von Paris und der Umgegend abgehalten. — Der Marquis von Lavalette wird von einigen Blättern als derjenige Diplomat bezeichnet, der nächster Tage mit einer Spezialmission nach Kopenhagen abgeht.

✱ **Paris**, 17. Februar. Die mit den Vorbereitungen zum Bankett des zwölften Arrondissements beauftragten Kommissarien machen bekannt, daß es ihnen ziemlich schwer geworden, ein für das Bankett geeignetes Privatlokal zu finden. Das einzige, das sich ihnen als passend dargeboten, liegt in den elysäischen Feldern (Avenue Chateaubriand) und gehört — wie die Patrie hinzusetzt — dem General Thiars. Dort wird am nächsten Sonntag (20. [vergl. Deputirtenkammer]) das berüchtigte Trutzbankett stattfinden. Subscriptionslisten circuliren und werden den Subscribenten die Einlaßkarten sobald als möglich zugestellt werden. — Im National liest man: „Wir haben bereits gemeldet, daß der Kriegsminister die ganze Garnison von Paris auf den Kriegsfuß gestellt hat; daß Aexte, Schaufeln, Munition und Lebensmittel in die Kasernen geschafft worden. Heute erfahren wir, daß den Laboratorien von Vincennes vom Herzog v. Montpensier, künftigem Großmeister der Artillerie, folgender Befehl zugegangen ist: „In möglichster Eile sind aus den Artillerie-Magazinen von Vincennes nach der (den elysäischen Feldern gegenüberliegenden) Militairschule folgende Sendungen zu machen: 2 Batterien Feldgeschütz mit vollständig geladenen Munitionswagen, 20 Infanterie-Munitionswagen, 300 gefüllte Kartätschbüchsen, 400 Petarden, 1 Wagen voll Fackeln für den Nachtdienst. (gez.) A. v. Orleans.“ — Vincennes selbst ist für einen wahren Feldzug vorbereitet. — Orleans, Blois, Tours, Rouen, Havre, Amiens, Saint Quentin, Arras, Douai, Lille, Valenciennes und mehrere Städte der nächsten Umgebung von Paris, haben ihren Anschluß an den Widerstand der Opposition erklärt und vorläufig mehrere Adressen an die Bankett-Kommission gesandt. — Das Gerücht geht, Herr Gabriel Delessert habe gestern seine Stelle als Präfekt von Paris niedergelegt. — Die Waffen sämmtlicher abwesender Nationalgardisten müssen in die Zeughäuser abgeliefert werden. — Der National hatte vorgestern angezeigt, daß den Feldwebeln der Nationalgarde Marschbefehle in blanco abverlangt worden seien, um wahrscheinlich eine verkappte Nationalgarde (ein bei den früheren Emeuten mit Glück angewandtes Manöver der Polizei) zu bilden. Oberst Carbonel läßt darauf in den heutigen Journalen eine Antwort abdrucken, worin er zwar zugesteht, Marschbefehle abverlangt zu haben, doch befänden sich die Namen der Nationalgardisten selbst in diesen Befehlen — eine Maßregel, die in früheren ähnlichen Krisen getroffen worden sei. — E. v. Girardin erläßt in seiner „Presse“ eine Art Manifest an seine Wähler von Bourganeuf, um ihnen die Gründe seiner Demission auseinanderzusetzen. In diesem Sendschreiben zählt der Zeitungs-Napoleon alle seine parlamentarischen Heldenthaten auf. 1834 focht er für Errichtung der Sparkassen, 1835 gegen die September-Gesetze, 1837 für die Amnestie, 1838 gegen die Koalition, 1842 gegen die Schöpfung von Staatsministern, 1843 gegen Erschwerung des Durchsuchungsrechts, 1844 gegen die Aechtung der Legitimisten, 1845 gegen die Pritchard-Entschädigung, 1847 für die Posthalter- und Briefporto-Herabsetzung auf 20 Centimen für alle Zonen und 1848 gegen die Contre-Revolution. Kein Zweifel, daß Bourganeuf ihn für so viele Heldenthaten zum achten Male erwählt. — Die Gazette de France will wissen, man habe Herrn Girardin durch Eine Million bestochen. Er werde von der Presse zurücktreten. — General Dommanget ist gestorben. — Prinz Joinville mit seiner Familie ist am 9. Febr. in Algier gelandet. — Das Journal des Debats mahnt in seinem leitenden Artikel, dessen Quelle sich leicht errathen läßt, von offenem Widerstand ab. „Zwei Wege stehen der Opposition offen: 1. konstitutioneller und 2. materieller Widerstand.“ Der Erste ist der sicherste und würdigste. Den Zweiten schlug unser Land leider nur zu häufig ein. Der Boden Frankreichs wimmelt voll blutiger Ueberreste..... Wird ihn die Opposition einschlagen? Das wäre ein großer Fehler!“ — Die kurze Rede Lord Palmerstons in Erwiderung des Dr. Bowring wird als eine ausweichende und Oesterreich möglichst schonende betrachtet (s. Großbrittanien).

✱ (Pairskammer.) Sitzung vom 16. Febr. Präsident Barthe. Nachdem die Diskussion im Allgemeinen über das neue Fabrikarbeiter-Gesetz gestern schon als geschlossen erklärt worden, schritt die Kammer heute zur artikelweisen Berathung desselben. Herzog v. Harcours, durch seine Freihandelsthätigkeit auch im Auslande bekannt, griff die einzelnen Bestimmungen an, obwohl er sich im Grunde mit dem Gesetz einverstanden erklärte. So habe die Kommission bei ihrer Vorprüfung ein Anhängsel gemacht, das er bekämpfe. Sie habe eine Ausnahme von diesem Gesetz bezüglich kleiner Privatelliers gestattet, die in großen Städten in Menge vorhanden seien; darum also ihre kleinen Tyranneien ausüben könnten. Das Gesetz müsse für alle Arbeiter gleich sein. Graf d'Argout trat dieser Ansicht völlig bei und beschuldigte die Kommission, sich mit den Absichten der Regierung in Widerspruch gestellt zu haben. Baron Charles Dupin widerlegte indessen die Einwürfe und vertheidigte das Amendement der Kommission. Girard, Pelet, Legentil und Castellane sprachen sich indessen ebenfalls für Gleichheit der Aufsichtsregeln für alle Arbeiter aus, und so verwarf die Kammer den Zusatz der Kommission, indem sie den Paragraph 1 des ursprünglichen Entwurfs genehmigte. Beim Postschluß diskutirte die Kammer einen Additional-Paragraph des Hrn. Raynourd. — Sitzung vom 17. Vizepräsident Barthe eröffnete sie Punkt 2 Uhr. Nach Protokollverlesung bevorworte Graf Tascher die Petition eines gewissen François, Limonadenhändler von Paris, der sich 26 Monate in Kriminal-Untersuchung befunden, sich dadurch ruinirt und endlich als unschuldig verhaftet erklärt gesehen, und sich nunmehr an die Kammer mit der Bitte um Unterstützung von Staatswegen wendet. Hierauf setzte die Kammer die Debatte über das Fabrikgesetz fort. Charles Dupin hielt eine vortreffliche Rede, in der er die deutschen, amerikanischen und besonders englischen Proletarier-Verhältnisse mit den heimischen verglich.

✱ (Deputirtenkammer.) — Am 16. Februar kam weder in den Abtheilungen noch in der öffentlichen Sitzung etwas Bemerkenswerthes vor. Die wenigen Anwesenden setzten die Prüfung der Budget-Zuschüsse von 1845 fort. — Sitzung vom 17. Februar. Dieselbe war noch spärlicher besucht, als die gestrige. Bignon, Vicepräsident, der den Vorsitz führt, rief die Deputirten vergebens auf ihre Plätze, um der fortgesetzten Prüfung der Rechnungen pro 1845 größere Aufmerksamkeit zu schenken. Larabit benutzte das Artillerie-Kapitel zu einigen sehr herben Angriffen gegen das Kriegsministerium. — In den Abtheilungen lief das Gerücht, das Bankett werde nicht Sonntag, sondern auf Ansuchen vieler beängstigter Theilnehmer erst am Dienstag stattfinden*).

*) Dasselbe Gerücht meldet eine telegraphische Depesche in der neuesten Nummer der Allg. Preuß. Ztg., die auch von einem andern Gerüchte spricht, nach welchem die Opposition sich entschlossen habe, die Sache gänzlich aufzugeben. Red.

✱ (Pariser Börse vom 17. Febr.) Komplet null und neues Fallen der Kurse. Die Abwesenheit dreier Wechsler (nach Havre?) und das angebliche Eintreffen schlimmer Depeschen aus Madrid, noch zu der augenblicklichen Gährung hinzugerechnet, hemmten alle Geschäfte. 3pCt. 74,05. dito Anleihe 75,10; 4pCt. 99,25; 5pCt. 116,60; Schatzbons 4 $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, 4pCt. Bank 3200. Algier 1080. Oesterreichische verlooste Loose 530. In spanischen und neapolitanischen keine Notirungen. Römische 94. Hyp.-Kasse 245. Gouin 1075. Ganneron 970. Vier Kanäle 1205. Aktienmarkt: Orleans 1182,50. Rouen 865. Avignon 531,25. Vierzon 505. Basel 157,50. Nord 540. Lyon 391,25. Straßburg 405. — 3pCt. um 4 Uhr — 74 Franken 07 $\frac{1}{2}$ Centimen.

✱ **Havre**, 16. Febr. Das ausschließliche Ereigniß, womit sich die Geschäftswelt beschäftigt, ist die Zahlungseinstellung unserer Handelsbank (Banque commerciale). Die ersten Notabilitäten und selbst der Stadtrath traten sofort zusammen, um dem wankenden Institut zu helfen. Der Maire von Havre selbst ist, von den Präsidenten der hiesigen Handelskammern begleitet, nach Paris geeilt, um die nöthigen Fonds aufzutreiben. Die Staatsbank in Havre will ebenfalls alles thun, was ihr gesetzlich möglich ist, um ihre Kollegin zu retten. Die Zahlungsunfähigkeit der Letzteren wurde dadurch herbeigeführt, daß große Häuser und viele Familien ihre deponirten Gelder, vielleicht aus Furcht vor politischen Ereignissen, plötzlich zurückverlangten. Die Geschäfte stocken deshalb gänzlich.

Spanien.

✱ **Madrid**, 10. Febr. Herr Henderson, der Abgesandte unserer englischen Staatsgläubiger, ist in Madrid angekommen. Er hatte aber noch keine Konferenz mit dem Finanzminister Bertran de Lys, mit dessen angeblicher Abdankung sich die Blätter seit einigen Tagen beschäftigen. — Im Kongreß Wahlprüfung vor leeren Bänken. — Das neue Preßgesetz wird von der Presse unbarmherzig kritisirt. Es gesteht 1) dem Senat die hochverrätherischen Artikel, 2) den unabsetzbaren Gliedern der ordentlichen Civilgerichte alle Vergehen bis Artikel 66, und endlich 3) den Geschworenen das Recht zu richten zu. Man kann von diesem Preßgesetz sagen wie Figaro: „Ihr könnt von jetzt ab in Spanien über Alles schreiben und sprechen, ausgenommen über ꝛc. ꝛc. ꝛc.“ — Die Ernennung der Geschworenen geschieht in Madrid und ist nicht weniger parteiisch.

Schweiz.

Bern, 15. Febr. Man erwartete allgemein, daß die Tagsatzung sich im Laufe der letzten Woche vertagen würde; dieses ist bis jetzt nicht geschehen, jedoch sind vorgestern mehrere zweite Gesandte verreist. Der zweite Gesandte Luzerns wurde durch den ersten wieder ersetzt, indem Herr Dr. Steiger letzter Tage in Bern angelangt ist. — Auch in der gestrigen Tagsatzungssitzung kam die Antwort auf die sogenannte identische Note noch nicht zur Verhandlung, sie wird erst heute vorkommen. Von den gestrigen Verhandlungen berichten wir nur in Kürze Folgendes: Die Gesandtschaft von Baselstadt erklärt, daß, wenn zum Amnestiebeschluß noch eine halbe Stimme fehle, sie über sich nehme, sich demselben anzuschließen. In Folge dieser Erklärung und derjenigen des Standes Bern im gleichen Sinne erhält nun auch der § 2 des betreffenden Antrags, der die Amnestie empfiehlt, eine Mehrheit von 12 Stimmen. (F. J.)

Sitzung vom 15. Februar. Heute hielt die Tagsatzung ihre letzte Sitzung vor der Vertagung. Sie behandelte darin die Antwort, welche auf die letzten Noten der drei Mächte erlassen werden soll. Dieselbe ist von Dr. Furrer, dem Gesandten von Zürich, abgefaßt und lautet in ihrem ersten Theil wie folgt:

„Tit. Als gegen das Ende des vorigen Jahres Ew. Excellenz allerhöchste Regierung sich bewogen fand, in Gemeinschaft mit anderen Mächten der Schweiz eine freundschaftliche Vermittelung zur Beseitigung des damaligen, unruhigen Zustandes anzubieten, mußte die Tagsatzung unter Verdankung der darin ausgesprochenen, wohlmeinenden Absicht jene Vermittelung ablehnen. Indem sie diese Pflicht erfüllte, hegte sie die Erwartung, daß die Verhältnisse der Eidgenossenschaft nun zu keiner weiteren diplomatischen Mittheilung Stoff und Veranlassung darbieten. Obwohl sie auch jetzt noch dieser Ansicht ist, so entnahm sie aus der neuen Kollektivnote vom 18. Januar 1848 mit Bedauern, daß sie sich in ihrer Erwartung geirrt hatte. — Der Herr Präsident der Tagsatzung, an den diese Note ausschließlich adressirt ist, hat der Versammlung davon Kenntniß gegeben, und die letztere hält sich um so mehr verpflichtet, ihre Ansicht darüber auszusprechen, weil in derselben über die rechtliche Stellung der Schweiz zum Auslande und über die innere Organisation derselben Prinzipien ausgesprochen werden, welche die Tagsatzung nicht mit Stillschweigen hinnehmen kann. — Der leitende Gedanke, auf welchem der wesentliche Inhalt der Note beruht, ist der: Durch die Mitwirkung der hohen Mächte bei der Rekonstituirung der Schweiz in den Jahren 1814 und

1815 seien dieselben mit ihr in eine vertragsmäßige Wechselbeziehung der Art getreten, daß sie berechtigt seien, die hauptsächlichen Grundlagen der schweizerischen Bundes-Organisation in ihren Schutz zu nehmen und, sofern sie dieselben für gefährdet erachteten, ihrerseits von den Verpflichtungen zurückzutreten, welche sie gegen die Schweiz übernommen haben. — Diese Auffassung des gegenseitigen Rechtsverhältnisses kann jedoch die eidgenössische Tagsatzung nicht theilen. Eine Mitwirkung der hohen Mächte bei der damaligen Gestaltung der Schweiz fand allerdings statt und mußte insofern stattfinden, als wichtige internationale Fragen zur Lösung kamen, wie z. B. die Gebietsverhältnisse und die Feststellung der Gränzen gegen die umliegenden Staaten. Eben so interessirten sich die Mächte am Fortbestand der damals existirenden neunzehn Kantone gegen die Bestrebungen einzelner derselben, veraltete Gebiets-Ansprüche wieder geltend zu machen. Allein die Entwickelung der Bundes-Organisation gestaltete sich politisch selbstständig, wenn auch unter dem indirekten, moralischen Einflusse der Ideen, welche jene Zeit und ihre Ereignisse beherrschten. Die Tagsatzung kann die Geschichte jener Jahre und die zwischen der Eidgenossenschaft und den hohen Mächten gepflogenen Verhandlungen als bekannt voraussetzen und ist um so weniger veranlaßt, auf alles Einzelne einzugehen, als die wesentlichsten, rechtlichen Momente in unzweideutige Erklärungen und Verträge niedergelegt wurden, welche die Grundlage der jetzigen Zustände bilden. — Nachdem im Art. 6 des pariser Vertrages vom 30. Mai 1814 der Grundsatz ausgesprochen war: „La Suisse indépendante, continuera de se gouverner par elle-même“ beschäftigte sich später der Kongreß zu Wien mit dem Territorial-Bestande der Schweiz und den Bedingungen überhaupt, unter welchen ihr die Unabhängigkeit und Neutralität sollte zugesichert werden. Er legte diese Bedingungen am 19. März 1815 in sein Protokoll nieder unter dem Titel: „Déclaration du Congrès de Vienne concernant les affaires de la Suisse.“ Als Motive dieser Erklärung werden in der Einleitung angeführt: das allgemeine Interesse, welches zu Gunsten der Schweiz eine immerwährende Neutralität erheische, und der Wille der hohen Mächte, durch Rückerstattungen und Ueberlassungen von Landesgebiet der Schweiz die Mittel zu verschaffen, ihre Unabhängigkeit und Neutralität zu behaupten. Von diesen Rücksichten ausgehend, erklären sodann die hohen Mächte, daß sie die Anerkennung und Garantie der beständigen Neutralität der Schweiz innerhalb ihrer neuen Gränzen in eine besondere Akte niederlegen werden, sobald die Tagsatzung ihre Zustimmung zu den in dieser Erklärung enthaltenen Bedingungen werde ertheilt haben. Es kann sonach keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Aktenstück die ausschließliche und entscheidende Grundlage bildet, für die Beurtheiluug der Frage, ob allfällige Veränderungen in den bundesrechtlichen Verhältnissen der Schweiz mit der Zusicherung einer immerwährenden Unabhängigkeit und Neutralität in irgend welcher Wechselbeziehung stehe. Der erste Artikel jener Aktenstücke lautet so: „L'intégrité des XIX. Cantons, tels qu'ils existaient en corps politique à l'époque de la convention du 29 Dec. 1813 est reconnue pour base du système Helvetique.“ Der unverletzte Bestand der damaligen 19 Kantone sollte also die Grundlage des neuen Bundes bilden. Es ist nun allgemein bekannt, daß in den Jahren 1813 und 1814 die Existenz einiger neuerer Kantone, die aus der Mediations-Verfassung hervorgegangen waren, wieder in Frage gestellt werden sollte; sie aufrecht zu erhalten, war das Bestreben der Mehrheit der Tagsatzung, und hierauf bezog sich auch die im Artikel 1 erwähnte Convention vom 29. Dezember 1813. Die Berufung auf diese Convention beweist also klar, daß unter dem Ausdruck „intégrité“ nichts Anderes verstanden war, als die Existenz und der Territorial-Bestand jener 19 Kantone und keineswegs ein unveränderliches Verhältniß der Kantone zum Bunde. Denn in jener Convention waren noch nicht einmal die Grundlinien irgend einer Bundes-Verfassung enthalten. Zur Zeit der Erklärung des Wiener Kongresses hingegen war der neue Bundes-Vertrag entworfen und der allseitigen Zustimmung der Stände nahe gebracht. Hätte daher der Kongreß ein gewisses Verhältniß der Kantonal-Souverainetät zur Bundesgewalt bestimmen wollen, so hätte er sich unmöglich auf einen Zeitpunkt beziehen können, welcher hierfür gar keinen Maßstab darbot. — Es ist überflüssig, die anderen acht Artikel der Erklärung des Wiener Kongresses einzeln zu berühren; denn sie enthalten ganz spezielle Bestimmungen über Gebiets-Erweiterung, Gränzverhältnisse und Entschädigungsfragen. Das Haupt-Resultat ist also das: In dem ganzen wichtigen Aktenstück, welches der Schweiz auf die bestimmteste und einläßlichste Weise die Bedingungen der Garantie ihrer Unabhängigkeit vorzeichnete, ist nichts enthalten, das auf die Beschränkung einer künftigen, selbstständigen Entwickelung der Bundes-Organisation hinweisen würde. Im Gegentheil, damit sogar das Stillschweigen nicht als Zweifel ausgelegt werden könne, schließt das Ganze mit folgender Betrachtung: „Enfin les Puissances intervenantes aiment à se persuader, que le patriotisme et le bon jugement des Suisses leur prescriront la convenance ainsi que la nécessité de se sacrifier mutuellement le souvenir des différens, qui les ont divisés, et de consolider l'oeuvre de leur réorganisation en travaillant à la perfectionner dans un esprit conforme au bien de tous sans aucun retour sur le passé.“ Nachdem die eidgenössische Tagsatzung durch ihren Beschluß vom 27sten Mai 1815 den Beitritt zu der erwähnten Kongreß-Akte vom 20. März erklärt hatte, wurde am 20. November 1815 zu Paris von den Bevollmächtigten derselben hohen Mächte die Akte unterzeichnet, welche dem früheren Versprechen gemäß der Schweiz die immerwährende Neutralität und Unabhängigkeit auf die förmlichste und feierlichste Weise zugesichert. — Auf diese Weise gestaltete sich die Grundlage des jetzigen internationalen Rechtszustandes. Es lag weder in der Stellung noch in dem Willen der hohen Mächte, den Bund der Eidgenossen, der nicht aus den Ereignissen jener Zeit hervorging, sondern der schon Jahrhunderte hindurch in den verschiedensten Formen selbstständig existirt hatte, in seinem inneren politischen Organismus und dessen weiteren Ausbildung und Entwicklung zu beschränken, wohl aber bezeugten die hohen Mächte ein großes Interesse an der schnellen Rekonstituirung der Schweiz, an ihren Beziehungen zu den sie umgebenden Staaten, an ihrer Kraft und Einigkeit und an allen den Mitteln, welche sie befähigen sollten, ihre Unabhängigkeit und Neutralität zu beschützen. Die Erklärung vom 20. November 1815 drückt dieses auf bezeichnende Weise so aus: „Les Puissances signataires de la declaration du 20 Mars reconnaissent authentiquement par le présent acte, que la neutralité et l'inviolabilité de la Suisse et son indépendance de toute influence étrangère, sont dans les vrais intérêts de la politique de l'Europe entière.“

Bei der Diskussion sprachen sich alle Gesandtschaften entschieden gegen die den Noten zu Grund gelegten Prinzipien aus und reklamirten die der Schweiz feierlich zugesicherte Unabhängigkeit von jedem fremden Einflusse, womit die Noten in offenbarem Widerspruche ständen, da sie eine Einmischung der auswärtigen Mächte in die inneren Verhältnisse der Schweiz als Recht und Pflicht reklamirten. Die Redner wiesen die der Schweiz gemachten Vorwürfe, als sei dieselbe ein Heerd revolutionairer Umtriebe, und als sollte von ihr aus die Ruhe und Sicherheit auswärtiger Staaten oder Regierungen gefährdet werden, zurück. Eben so die „Beschuldigung“, als habe die Majorität die Rechte der Minderheit unterdrückt, oder als beabsichtige man irgend eine „Einheits-Republik“ an die Stelle der konföderirten Kantone zu setzen, oder als habe eine Einmischung bei der Rekonstituirung der vorherigen Sonderbundskantone stattgefunden. St. Gallen besonders sprich über die „Fabel“ von den „Kluts“ oder deren „angeblichen“ Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten. Der Gesandte von Thurgau (Dr. Kern) führte die staatsrechtlichen Gesichtspunkte unter Anführung der einschlägigen diplomatischen Aktenstücke aus und erklärte die in der Note geltend gemachten Grundsätze für haltlos. Alle übrigen Gesandtschaften sprechen sich übereinstimmend in gleichem Sinne aus. Neuenburg allein nahm die Sache ad referendum. Bis jetzt (Abgang der Post) ist die Diskussion noch nicht geschlossen. Voraussichtlich wird aber die proponirte Antwort mit 21 Stimmen angenommen werden. (A. Pr. Z.)

Zürich. Die Gräfin von Landsfeld ist am 14. Februar von Lindau her in Zürich angekommen und im Hotel Baur abgestiegen.*) Oeffentlich sah man sie noch nicht. (Nach der A. Z. gab sie als Reiseziel Palermo an). Mehr als ihre Erscheinung interessirt das Publikum ein Tödtungsfall vor dem Kriegsgericht und die sehr beunruhigende Lage Ober-Italiens. (Schw. M.)

Italien.

§§ **Rom,** 11. Febr. Die außerordentliche Gährung der Gemüther, die seit 3 Tagen hier das Aeußerste fürchten ließ, zu beschwören, hat der Papst diesen Morgen nachstehenden Aufruf an das Volk erlassen:

„Römer! Der oberste Priester hört auf eure Wünsche und Besorgnisse, weil ihr ihm bereits seit zwei Jahren so viele Beweise der Liebe und Treue schenktet. Wir hören nicht auf nachzudenken, wie wir, ohne die Pflicht gegen die Kirche zu verletzen, jene Staatsinstitutionen zu immer größerem Nutzen des Landes entwickeln und vervollkommnen könnten, die wir durch keine äußerliche Macht gezwungen, sondern in der Ueberzeugung von dem wahrhaften Glücke unserer Völker und aus Achtung ihrer edlen Eigenschaften gegründet haben. Wir wandten auch unsere Aufmerksamkeit der Reorganisation des Militärwesens zu, noch ehe die öffentliche Meinung dergleichen verlangte. Zu diesem Behuf trachteten wir vom Auslande mehrere Offiziere zu erhalten, die denen beistehen möchten, welche der päpstlichen Regierung mit Ehren dienen. Um den Männern ihren Wirkungskreis zu erweitern, welche durch Talente und Erfahrung den Verbesserungen der Regierung nützen könnten, trugen wir Sorge, in unserm Ministerrath die Zahl der Laien zu vermehren. Wenn der einmüthige Wille der Fürsten, denen Italien seine neuen Reformen dankt, eine Garantie für die Erhaltung dieser vielen Güter ist, die man mit Freuderuf und so hoher Erkenntlichkeit begrüßte, so hegen und pflegen wir jene Eintracht durch Aufrechthaltung freundschaftlicher Beziehungen zu ihm. Mit einem Worte, nichts soll, Römer und päpstliche Unterthanen! von dem, was die Ruhe und Würde des Vaterlands befördern könnte, von eurem Vater und Fürsten versäumt werden, der euch von seiner Fürsorge die zuverläßigsten Proben gegeben und euch noch andere zu geben bereit ist, wenn Gott ihn würdigt, euerer und der Italiener Herzen mit dem friedlichen Geist seiner Weisheit zu durchströmen; aber er ist auch bereit, durch die Kraft der schon gewährten Institutionen ordnungswidrigen Angriffen eben so sehr wie solchen Forderungen Widerstand entgegenzusetzen, welche mit seinen Obliegenheiten und eurer Wohlfahrt unverträglich wären. Höret darum auf die väterliche Stimme, welche euch Versicherungen giebt. Laßt euch nicht durch jene Stimmen aufregen, welche von Unbekannten in der Absicht ausgehen, die Völker Italiens durch die Furcht vor einem Kriege von außen her zu allarmiren, einem Kriege, den innerliche Verschwörungen oder Nachläßigkeit der Regierenden fördern und vorbereiten. Es ist dies Lüge; man will euch durch Furcht treiben, die Rettung des Landes in Verwirrung der Ordnung zu suchen, durch Tumult die Pläne eures Fürsten durcheinander werfen, durch politische Wirren Vorwände schaffen zu einem Kriege, den man über uns aus keinem andern Motiv bringen könnte. Welche Gefahr könnte auch in der That über Italien schweben, so lange ein von keiner Gewalt zerrissenes Band der Dankbarkeit, des Vertrauens, die Kraft der Völker mit der Weisheit ihrer Fürsten, mit der Heiligkeit der Rechte verbindet? Wir vor allem, das Haupt und der Oberpriester der heil. katholischen Religion, würden wir nicht im Falle eines ungerechten Angriffs unzählige Söhne zu unserer Vertheidigung haben, welche den Mittelpunkt der katholischen Union wie das Haus des eigenen Vaters zu schützen bereit wären? Ein großes Himmelsgeschenk ist dies, durch das Italien vor andern Ländern ausgezeichnet wurde, daß kaum 3 Millionen unserer Unterthanen unter allen Nationen und Sprachen 200 Millionen Brüder zählen. Dies war in andern Zeiten, zumal als das Römerreich hinsank, das Heil Roms. Aus diesem Grunde ist Italien nie untergegangen. Dies wird sein Schirm bleiben, so lange der apostolische Stuhl in seinem Centrum aufgerichtet steht. Segne darum, Allmächtiger, Italien, unterhalte ihm stets das köstlichste aller Geschenke, den Glauben! Segne es mit dem Segen, um den ich dich, zur Erde geworfen, demüthig anflehe, ich dein Statthalter! Segne es mit dem Segen, um den dich die Heiligen bitten, denen es das Leben gab, um den dich die Königin der Heiligen bittet, die es beschützt; die Apostel, deren Reliquien es aufbewahrt; dein menschgewordener Sohn, der wollte, daß in Rom sein Statthalter auf Erden wohne.“ Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem die X. Februarii Anni 1848 Pontificatus Nostri Anno Secundo.

*) Merkwürdigerweise meldet man in der Elberfeld. Ztg. aus Bonn, den 16. Februar, Abends 8 Uhr: „Lola Montez, gewesene Gräfin von Landsfeld, ist hier. Selbe kam heute Mittag ½2 Uhr mit einem Dampfschiffe von Mainz und verlangte beim Landen ausdrücklich, nach dem Hotel „Belle vue“ (allwo der Prinz von Sachsen wohnt) gebracht zu werden. Die Inhaberin dieses Gasthofes hat sie jedoch abgewiesen und somit mußte sie in dem Hotel „Royal“ absteigen. Hunderte von Spaziergängern versammelten sich alsbald um die mit einer Reitpeitsche in der Hand vor ihrer Wohnung auf- und abgehenden Dame. Sie war jedoch keineswegs blöde, und beantwortete mehrere höchst naive Fragen höchst naiv. Wie ein Lauffeuer ging der Ruf durch die Stadt: Lola Montez ist da! Der Andrang war fortwährend ungeheuer, so daß zwei Gendarmen vor dem Hotel Posto gefaßt haben. Gegen 7 Uhr hat eine bekannte Partei der hiesigen Studenten ihr eine greuliche Katzenmusik gebracht — sie erschien mit dem Champagnerglase am Fenster. Die hiesigen Allemannen haben sich wohlweislich gleich in ihrer Kneipe den Handschlag gegeben, nicht wie ihre Namensvettern in München sich von besagter Sirene kapern zu lassen.“ (Man sieht, Lola Montez ist ein zweiter Philadelphia geworden!)

§ § **Rom,** 12. Febr. Der Ihnen gestern mitgetheilte päpstliche Aufruf hat den Enthusiasmus der Römer für Pius IX. aufs Neue zur auflodernden Flamme entzündet. Uber 35,000 Menschen zogen unter dem immer wiederholten Rufe: „viva Pio nono!“ die Abhänge des Quirinals hinauf vor die Wohnung Sr. Heiligkeit. Nachdem Pius IX. von einer aus der Mitte der Menge an ihn hinaufgesandten Deputation, in der Ciceruacchio auch diesmal nicht fehlte, auf seine bestimmten Fragen die speziellen Wünsche des Volkes vernommen, entließ er sie huldvoll, und erschien auf dem Balkon. Hier redete er das Volk in folgenden, von einem Freunde mit Treue nachgeschriebenen Worten an: „Bevor auf Euch, auf dieses Land und auf ganz Italien Gottes Segen herabsteigt, empfehle ich Euch, daß Ihr Euere Herzen einigt und nichts fordert, was der Heiligkeit des Kirchenstaates zuwider ist. Ein gewisses Geschrei, das nicht vom Volke, sondern nur von Wenigen ausgeht, kann, darf und will ich nicht dulden. Ich bitte Gott, Euch zu segnen; aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Ihr dem Oberpriester und der Kirche getreu bleibt. — Mit diesem Versprechen segne ich Euch und zwar mit meiner ganzen Seele. — Erinnert auch Ihr Euch Eurer gegebenen Versprechungen und haltet an dem obersten Priester wie an der Kirche fest.“ Der Redner ward mehreremal von Evviven unterbrochen; vielen aber war der Sinn seiner Worte gar nicht genehm. Sie sind ein neuer klarer Beweis von seiner Ueberzeugung, daß diesem exaltirten Volke durch ernste Willenskraft imponirt werden müsse, wenn es hier nicht zum Aeußersten kommen soll. Von Kundigen wird heute aufs neue versichert, daß der Staatssekretär des Aeußern, Kardinal Boffondi, mit den übrigen Ministern seine Entlassung eingereicht habe. Sein Regiment hatte demnach kaum 14 Tage gedauert. Signor Recchi soll zum Minister des Innern, Fürst Simonetti zum Minister der öffentlichen Arbeiten und der Publicist Advokat G. Gabussi zum außerordentlichen Polizeidelegaten für die Provinz Urbino und Pesaro designirt, ein anderes Portefeuille dem Monsignor Theodor Mertel zugedacht sei. — Wie die im Kirchenstaat die Gemüther dominirenden socialen Vorurtheile dem mächtigen Drängen der Civilisation auch in den Provinzen nach und nach zu weichen anfangen, dazu lieferte Ferrara am vergangenen Sonntag einen neuen Beleg. Die im Jahre 1801 dort gestiftete Societa del Casino (Casinogesellschaft) versammelte sich an diesem Tage, um über die Aufnahme oder Nichtaufnahme von 7 Israeliten zu ballotiren. Sechs davon hatten vier bis zehn negative Stimmen, während 110 bis 116 sich für ihre Zulassung aussprachen. Einer wurde ohne den geringsten Widerspruch Mitglied der Gesellschaft. So lange das Institut besteht, ist dies der erste Fall einer Aufnahme von Israeliten.

In einem Briefe vom 9. Februar wird der Alba gemeldet: Bofondi verlangte seine Entlassung, wenn seine Kollegen das Gleiche thäten. Dies wurde nicht angenommen. Savelli, Rusconi und Amici haben abgedankt; dies wurde von dem Papste angenommen, weil sie sich seinen Wünschen nicht fügen zu wollen schienen. Bofondi wird Präsident des Conseils bleiben; die abgetretenen Prälaten werden drei ausgezeichnete Laien zu Nachfolgern erhalten. In Bofondis Wohnung wurde eine außerordentliche Versammlung der Minister und Exminister unter Zuziehung der Fürsten Corsini, Rospigliosi, Massimo und Gaetani gehalten und beschlossen: 1) das ganze Linienmilitär unverzüglich nach der Romgna aufbrechen zu lassen; 2) die Verhandlungen der Staatskonsulta sollen veröffentlicht werden und dieselbe in einigen Fällen ein berathendes Votum erhalten; 3) es soll sofort mit Toskana und Piemont ein politisches Bündniß

geschlossen werden. — In weniger als vier Stunden wurden 100,000 Zündhütchen verkauft.

Neapel und Sicilien. Der General Statella (Fürst von Cassaro) hat den ihm übertragenen Posten eines Minister und Präsidenten des Staatsraths abgelehnt, indem er freimüthig als Grund dieser Weigerung seine Abgeneigtheit angab, in ein, freisinnigen Ideen und Institutionen huldigendes Kabinet einzutreten.

Ein Schreiben eines Schweizeroffiziers in Neapel sagt über die Lazzaroni-Unruhen: „Leider konnte dieser außerordentliche Umschwung nicht ohne Blutvergießen beendigt werden. Das Fischervolk, die treuesten Anhänger des Königshauses, glaubten dieses bedroht. Viele Tausende versammelten sich, ihm beizustehen, und schwuren den Großen blutige Rache. Da unser Regiment, um in's Quartier St. Giovanni Carbonaro zurückzukehren, die große Straße der Marine gegen Carmine vorüberzog, wo es nur mit der größten Mühe durchgelangen konnte, baten sie unsere Chefs und Offiziere mit Thränen in den Augen, doch ja den Köuig nicht zu verlassen. Wir wollen nichts wissen von der „Costuzione.“ Sie rissen den Vorübergehenden die Bänder unter den größten Mißhandlungen ab; Herren, aus den Wagen gerissen, konnten nur in unseren Reihen und Gliedern Schutz finden. Verwundete hatte es viele; bei uns wurden mehrere sogleich verbunden. Und so ging es auf vielen Plätzen der Stadt. Man mußte der Nationalgarde die Erlaubniß ertheilen, Feuer auf sie zu geben, was auch öfters angewendet wurde. Die Bürger hatten bange. Sie kennen die Raublust der Lazzaroni und vertheidigten sonach ihr Hab und Gut. Eine Patrouille begegnete der andern, und so wurden ihnen Schranken gesetzt, was aber mehrere Menschenleben kostete. Es ist schauderhaft, nur zu denken, was aus Neapels Großen geworden sein würde, wenn man sich dieser rohen, fanatischen Massen (gegen Hunderttausend) hätte bedienen wollen, welche schon aus bloßem Mißverstand, ohne weitere Aufmunterung, so entschieden handelten, indem sie glaubten, daß man den König gezwungen hätte. Wir können uns nun einen Begriff machen von den gefürchteten Lazzaroni-Angriffen früherer Zeiten. In großer Anzahl stürzen sie sich unter schrecklichem Geschrei im Laufschritt auf den Feind, ohne andere Waffen als Steine. Alles was im Wege steht wird zu Grunde gerichtet; die Hintern drängen die Vorderen, und nur eine starke Militärmasse könnte ihnen widerstehen. Finden sie Widerstand, prallen sie auf Steinwurflänge zurück, und dann erfolgt ein Hagel, der Wagen und Menschen bedeckt.“

Unterm 1. Februbr berichtet derselbe Schweizer-Offizier über Sizilien: „Sie sind angelangt, die erwarteten Neuigkeiten aus Sizilien, ja wir sehen sie vor Augen, denn die rückkehrenden Trümmer einiger Bataillone, welche hier und in Salerno ausgeschifft werden, geben deutlich genug zu erkennen, wie weit die Sachen in Palermo gediehen sind. Die wenigen Truppen sollten einer Macht von mehr denn 70,000 Insurgenten entgegentreten, die alle wohl bewaffnet und mit Kanonen versehen waren, denn dafür hatten die Herren Engländer wohl gesorgt. Der Kavallerie und Artillerie wegen konnte man an ein Wiedereinschiffen nicht denken, sondern man mußte trachten, über die Gebirge nach Siracusa, Cantania und Messina zu gelangen. Schon ohne alle Verfolgung ist dies ein verzweifeltes Unternehmen, in einer Jahreszeit, wo es fast immer regnet; aber hier kam noch die Nothwendigkeit dazu, sich mit Tausenden von Insurgenten zu schlagen, in Gebirgen, wo keine Landstraßen sind. Siebenzehn Tage irrten die Truppen so herum, ohne andere Lebensmittel als Zwieback. Auch die Pferde mußten so ernährt werden, da man kein anderes Futter auftreiben konnte. Ueberhaupt war während der 24 Tage, wo sie dort gewesen, Käse, Zwieback und Wasser ihre einzige Nahrung; nach den größten Strapazen und unter freiem Himmel, im immerwährenden Regen, war an Ruhe nicht zu denken. Die sieben Bataillone der Garnison im großen Quartier St. Giacomo konnten sich zwar mit den anderen vereinigen, da sie aber bei Häusern und Gärten vorbei mußten, verloren sie einige hundert Mann. Die Parlermitaner hatten Gelüste, auch keinen einzigen Mann mehr zurückkehren lassen zu wollen. Sie fielen in größter Anzahl über die Truppen her; diese ließen sie bis auf 25 Schritte anrücken, gaben dann ein mörderisches Feuer, so daß Alles niederstürzte, und die demaskirten Batterien thaten die beste Wirkung. Der Kampf war schrecklich, aber sie blieben Meister des Platzes. Der Anführer der Insurgenten war die Prinzessin Monteleone, und vermuthlich werden sich bei ihr noch mehrere Amazonen befinden. Um nicht nach und nach gänzlich aufgerieben zu werden, blieb nichts Anderes übrig, als eine Einschiffung möglich zu machen, koste es, was es wolle. Die Insurgenten merkten dies und bereiteten Alles vor, um die Truppen mit vernichtender Kraft auf dem vermeintlichen Punkte zu überfallen; davon wurden aber die Truppen avertirt, und zwar von Jemand, von dem man es sonst nicht erwartete — vom Scharfrichter von Palermo. Dieser führte sie auf andere Wege durch Gebüsche und Abgründe, und so gelang es nach unzählicher Mühe, zu entkommen. Ihr Helfer ist mit hier angekommen und wird nun wohl keine Köpfe mehr abzuschneiden brauchen. Was von Pferden und Mauleseln noch übrig geblieben, wurde getödtet, die Piecen unbrauchbar gemacht und von einem Dampfschiffe, welches überladen war, alles Entbehrliche in's Wasser geworfen, um es vom Untergange zu retten. Es ist unmöglich, zu glauben, daß eine Truppe in 24 Tagen so zugerichtet werden kann, wie die nun zurückgekehrte. Die Offiziere haben auch Alles verloren, bis auf den Anzug, den sie auf dem Leibe trugen, und der ist verlöchert und zerrissen. Die Mannschaft könnte nicht elender aussehen, wenn sie von Rußland zurückgekehrt wäre.“

Nachrichten aus **Neapel** zufolge soll die Regierungsjunta von Palermo, nachdem ihr das Verfassungsdekret mitgetheilt worden, an den König eine Zuschrift erlassen haben, worin sie diejenigen Grundlagen einer Konstitution, die ihr konveniren würden, anzeige. Darauf hin habe der König die gestern erwähnte Deputation nach Sizilien geschickt, welche ein getrenntes Parlament versprechen soll, unter Belassung des Fort Castellamare in den Händen des Volks. (N. K.)

* Das **Journal des Debats** vom 16. Febr. und die übrigen Pariser Blätter haben wichtige Nachrichten aus **Italien**. Aus Palermo reichen die Berichte bis zum 5. Febr. Der Dämpfer Palinure hatte am 3. die versprochene Verfassung und Amnestie des Königs nach Palermo gebracht. Die Staatskonsulta oder **Revolutonsjunta hat sie aber verworfen und auf der 1812-Constitution ausschließlich für Sizilien bestanden.** Sie hat folgende Antwort erlassen:

„**Weigerung der Revolutionsjunta, die Verfassung anzunehmen.** Herr Kommandant des **Palinure's**. Der Generalausschuß hat das Dekret v. 29. Jan. gelesen, das dem Königreiche beider Sizilien eine Konstitution verspricht. Wir haben erklärt, daß Sizilien in einem Generalparlament zu Palermo vertreten, der heutigen Zeit diejenige Verfassung anpassen müsse, welche diese Insel schon seit so vielen Jahrhunderten besessen und die 1812 unter dem Einflusse Großbrittanniens reformirt und durch das Dekret vom 11. Dez. 1816 (also nach dem Abschluß der Verträge des Wiener Congresses) bestätigt wurde. Alle Städte Siziliens sind bereit dieser Erklärung, welche das Volk von Palermo, seit es die Waffen in der Hand, so feierlich aussprach, beigetreten. Einige dieser Städte haben ebenfalls mit den Waffen in der Hand dieses allgemeine Begehren besiegelt. Wir können also nur wiederholen, was wir so oft ausgesprochen, nämlich daß Sizilien nicht früher die Waffen niederlegen und die Feindseligkeiten einstellen wird, als bis eine „allgemeine Ständeversammlung“, zu Palermo sitzend, den heutigen Zeitverhältnissen diejenige Verfassung angeeignet haben wird, deren es sich nie entäußert hat. Wir können nur hinzufügen, daß es unser unaufhörlicher Wunsch ist, uns durch besondere, vom sizilischen Parlament zu Palermo festzustellende Bande an das Königreich von Neapel zu knüpfen und so gemeinschaftlich zwei Ringe in der schönen italienischen Föderation zu bilden.

Palermo, 3. Febr. 1848. gez. Ruggiero Settimo, Präsident des General-Comités.“

Am darauf folgenden Tage (4.) erklärte sich das obenstehende General-Comité als **provisorische Regierung** von Sizilien mit demselben Admiral Ruggiero Settimo an ihrer Spitze. Am 5. übergab Oberst Groß mit seinen achthundert Mann das Fort Castellamare und schiffte sich nach Neapel ein. Auf ganz Sizilien befindet sich keine einzige neapol. königl. Truppe mehr. Das Journal des Debats läßt durchblicken, daß der König Ferdinand die Intervention des Papstes anrufen werde und verspricht sich Großes von dieser diplomatisch-religiösen Maßregel. Die Briefe aus Messina klagen sehr, daß das französische Ministerium seine Landesangehörigen während der letzten Kämpfe im Stich gelassen habe. Kein einziges französisches Schiff war im Hafen von Messina.

Der Herzog von **Parma** hat am 3. Februar d. J. folgendes Dekret erlassen: „Art. 1. Um Unsere Truppen vollzählig zu machen, sollen 500 Mann aus der Altersklasse des Jahres 1848, nämlich diejenigen, die im Jahre 1828 geboren worden sind, ausgehoben, und zum Aktivdienst verwendet werden. — Art. 2. Die Rekrutirungs-Kommissionen sollen in den Hauptorten der Distrikte zusammentreten. — Art. 3. In dem Territorium von Lunigiana, das Uns kraft des Traktates von Florenz vom 28. November 1844 zugefallen ist, soll die Rekrutirungs-Kommission in Pontremoli, unter Vorsitz des eigens dazu ernannten herzogl. Kommissärs, sich versammeln.“

Toskana. Behufs der Vermehrung des Effektivstandes des Heeres und der Errichtung eines Artillerie-Trains ist das Militär-Budget um 50,000 Lire monatlich erhöht worden. Man spricht auch von Anordnungen, nach welchen die Kavalerie in Livorno, Pisa und Florenz versammelt, die Artillerie nach Pietrasanta, Lucca und Pistoja gebracht und die Befestigungen von Portoferrajo nach der Meerseite verstärkt werden sollen. (N. K.)

Ein Schreiben aus Florenz vom 8. Februar meldet: Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die Regierung, nachdem selbe die Versammlung und Waffenübung der Compagnie der freiwilligen Jäger von Costa und Frontieri befohlen, ferner angeordnet, daß die ganze Kavalerie sich in Livorno, Pisa und Florenz koncentriren soll. Die Stadt **Pietrasanta** wird eine Garnison bekommen; die Artillerie soll nach **Pietrasanta, Lucca** und **Pistoja** gesendet werden. In **Portoferrajo** sollen zum Schutze der dortigen Seeküste Befestigungswerke angelegt werden. (Wiener Z.)

Genua, 9. Februar. Der Jubel, welchen die **Verleihung der Verfassung** hier erregt hat, ist grenzenlos und kann nur von demjenigen begriffen werden, der das lebhafte, enthusiastische Temperament der Südländer, namentlich der Italiener, aus eigener Wahrnehmung kennt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt. In einem Augenblick waren alle Läden, Magazine und Büreau's geschlossen. Alles stürzte in die Straßen, und es entstand ein unbeschreibliches Gewirr von Freuden-Geschrei, von Umarmungen, Küssen und Schluchzen. Um 1 Uhr Nachmittags strömte man nach der St. Lorenzkirche, wo Te-Deum war und das knieende Volk nicht blos die inneren Räume der Kirche, sondern auch den Platz vor derselben bedeckte. Ein besonderer feierlicher Moment war es, als die Worte der Liturgie: et antiquum documentum novo cedat ritui ertönten. Auch hier umarmte sich Alles wieder, Die, welche lateinisch verstehen, und Die, welche es nicht können. Nach dem Gottesdienste begab man sich mit unzähligen Fahnen und Flaggen unter Absingen von Liederu und Hymen zum Regierungspalaste, um den Gouverneur hoch leben zu lassen, und von da durch die ganze Stadt. Abends wiederholten sich ähnliche Scenen; mit Fackeln und Fahnen zog man Arm in Arm durch die Straßen und ließ bis in die späteste Nacht dem Jubel freien Lauf. Das Theater war glänzend beleuchtet und mit Hunderten von dreifarbigen Fahnen, Wimpeln und Bändern geschmückt. — Die „Lega Italiana“ hat in ihrem Büreau eine Subscription eröffnet für diejenigen, welche sich im **Gebrauch der Waffen** üben wollen. Jeder soll monatlich 2 Franken zahlen, und wenn genug Subscribenten sich gemeldet haben, eine Gesellschaft konstituirt, Direktoren gewählt und die Uebungen begonnen werden. — In Turin werden die **Rüstungen** mit großem Eifer fortgesetzt. In dieser Woche soll, wie es heißt, abermals eine Klasse der Provinzial-Soldaten einberufen werden. — **Guizots** Rede über Italien ist, sammt dem Minister in effigie, in Turin auf öffentlichem Platze verbrannt worden.

(Nürnb. K.)

Genua, 12. Febr. Die Zahl der Mitglieder unserer künftigen Deputirtenkammer soll in der Art bemessen werden, daß auf je 100,000 Seelen 2 bis 3 Abgeordnete kommen. Als Präsident der Pairskammer nennt man bereits den Marchese Brignole Sale, der in Paris, wo er Gesandter ist, durch den Minister des Auswärtigen Marchese di S. Marzano ersetzt werden soll, während des Letztern Stelle hinwiederum der Marchese Alfieri di Sostegno einnehmen würde. — Es heißt, die Besatzung von Alessandria werde bald auf 8000 Mann, auch die Kavallerie und Artillerie des Königreichs auf den Kriegseffektivstand gebracht werden. Sämmtliche Festungen sind bereits mit allem Nöthigen für den Fall einer Belagerung versehen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Febr. Vorgestern Mittag versammelten sich die Repräsentanten, und kurz vor 1 Uhr erschien der Reichsstatthalter Severin Lövenskjold, im Storthings-Saale. Der Reichsstatthalter verlas einen offenen **Brief des Königs**, worin derselbe sein Bedauern ausspricht, behindert zu sein, den zwölften ordentlichen Storthing in Person zu eröffnen, und dem Statthalter die desfallsigen Vollmachten überträgt. Sodann verlas der Reichsstatthalter die königliche Rede, worin der König, behindert, das Strothing persönlich zu eröffnen, den Repräsentanten seinen Willkommsgruß und seine Wünsche ausspricht, dann auf die vorjährige Lebensmittelnoth übergeht, bedauert, noch verhindert gewesen zu sein, sich mit der Königin in Norwegen krönen zu lassen, aber hofft, diesen Sommer die Krönung vornehmen lassen zu können, das freundschaftliche Vernehmen mit sämmtlichen Mächten anzeigt, Vertrauen zur Mitwirkung des Storthings zu Gesetzes-Vorschlägen über Unterricht, Rechtswesen, Handel, Schifffahrt, Landbau, Fischerei, Postwesen, Straßenwesen u. s. w. ausspricht. (B.-H.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 21. Febr. Bei einer durch den Herrn Staats-Minister Grafen von Stolberg in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Grafen von Pückler unternommenen Bereisung der von Hungersnoth und Typhus heimgesuchten Kreise Rybnik und Pleß hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, nicht nur die polizeilichen Kräfte zur Erhaltung, weniger der Ruhe, als der Ordnung zu vermehren, sondern vorzugsweise auch dadurch für sanitätspolizeiliche Zwecke und zur Sicherstellung einer pflichtmäßigen Vertheilung der Lebensmittel ꝛc. mitzuwirken, indem dafür weder die wenigen bisher in den Kreisen stationirten Gensd'armen, noch die Kräfte der zum Theil selbst erkrankten Schulzen, Ortsgerichte ꝛc. ausreichen. Es wurde in Vereinbarung mit dem königl. Ober-Präsidium für den Zweck am meisten entsprechend erkannt, eine angemessene Zahl zuverläßiger polnisch sprechender Unteroffiziere und Mannschaften aus den Truppen des

6ten Armee-Korps zu entnehmen, um unter Führung ihrer Offiziere in jenen Kreisen stationirt und nach dem für die Land-Gensd'armerie bestehenden Organismus verwendet zu werden, eine Unterstützung, die um so nothwendiger ist, als im Rybniker Kreise der Typhus, und die Erscheinungen, welche er begleitet, sich über 113, im Plesser Kreise über 120 Ortschaften verbreitet haben. — Auf desfallsige Requisition des königl. Ober-Präsidiums an die Militär-Behörde hat der kommandirende Herr General Graf von Brandenburg sofort den Befehl ertheilt, unter Führung von 4 Offizieren, 100 tüchtige, der polnischen Sprache mächtige Unteroffiziere oder Gefreite und Mannschaften, mit eben so viel Pferden, so wie 50 der Infanterie-Regimenter des Korps mit besonderer Vorsicht auszuwählen und sind diese Kommando's bereits so in Marsch gesetzt, daß sie zwischen dem 23. und 25. d. M. in Pleß, Sohrau, Rybnik und Loslau eintreffen werden, um von diesen Punkten aus dahin vertheilt zu werden, wo der Bedarf es erheischt. Neben den allgemeinen polizeilichen Zwecken werden sie vorzugsweise die angemessene Verpflegung der Kranken, die Vertheilung der Lebensmittel, Kleidungsstücke 2c., das Begraben der Leichen und ihre ordnungsmäßige Einsenkung in hinlänglich tiefe Gräber, so wie die Desinfektion der Häuser 2c. überwachen, deren Bewohner ausgestorben oder wieder genesen sind. Ein Militär-Kommissarius ist in der Person des Rittmeisters von Boddien 2ten Ulanen-Regiments zu Pleß ernannt, um alle bezüglichen Anordnungen in Vereinbarung und nach den Anträgen des Civil-Kommissarius des königl. Ober-Präsidii, Justiz-Rath von Götz zu Pleß sofort zu treffen. So läßt sich erwarten, daß diese Maßregel einen wesentlichen Erfolg haben wird. — Außerdem sind von den Truppentheilen des 6ten Armee-Korps bereits 9 größtentheils Medico-Chirurgen mit 9 Chirurgen-Gehülfen, und den erforderlichen Medikamenten 2c. ausgerüstet, zur Unterstützung der Kreis-Phyci in jene Kreise abgesendet, eine weitere Aushülfe nach dem Bedarf ist aber zugesichert. — Aus den Beständen des 6ten Armee-Korps sind eben dahin 1800 wollene Decken, 600 Strohsäcke, eben so viele Kopfpolster und Handtücher bereits abgesendet und noch 600 Decken 2c. vorräthig. Von dem königl. Kriegs-Ministerio sind außerdem 1255 Stück Decken in Liegnitz und 3889 Decken aus den Beständen des Garde-Korps zur Disposition gestellt. Die Ueberweisung von 2000 Paar neuen Schuhen liegt im Antrage vor. — Für die Ausrüstung von Lazarethen sind die erforderlichen Gegenstände, Instrumente 2c. aus den Beständen der Lazarethe des diesseitigen Armee-Korps gleichfalls zur Disposition gestellt, und so darf angenommen werden, daß, wenn die freiwilligen Gaben reichlich fortfließen, nachdem umfangreich von Seiten des Staats für die Herbeischaffung von Lebensmitteln gesorgt ist, mit Erfolg der Noth und der weiteren Verbreitung der Krankheit ein Ziel gesetzt werden wird.

Frankenstein, 17. Febr. Gestern war hier ein Pflasterzoll-Crawall, indem der Pächter des Zolles die Abgabe einnehmen wollte, die zu Markte Kommenden aber die Entrichtuug verweigerten, weil sie bereits Chaussee-Geld bezahlt hatten und daher diese Abgabe als inclusive betrachteten. Der Pächter des Pflasterzolles der Stadt aber behauptete: daß die Chaussee ein Privatunternehmen sei (Ihre königl. Hoheit Frau Prinzeß Albrecht ließen dieselbe bauen) folglich die Stadt Frankenstein den Zoll zu erheben befugt sei. — Es kam zu Debatten, wie ich hörte, ernstlicher Art. Wer hat Recht? (Oberschl. Bürgerfr.)

△ **Kreuzburg** O/S., 19. Febr. Wie in anderen Theilen unseres Oberschlesiens, auf welche sich bereits die allgemeine Aufmerksamkeit und der Wohlthätigkeitssinn hingerichtet hat, also hat sich auch in unserer nächsten Nähe der Hunger, das Elend, und mit ihm das Nervenfieber, bisweilen sogar in der bösartigeren Gestalt des Typhus petechialis, eingenistet. Wir wollen die Schrecken der Noth und Krankheit, welche sich unseren Augen z. B. in dem Dorfe Wiersche darbieten, nicht in ihrer ganzen gräßlichen Gestalt dem Leser vorführen, — genug wenn wir erzählen — daß in dem sonst begüterten Dorfe Bodland, das jetzt gewiß über 100 Nervenfieber-Kranke zählt, in zwei kleinen nebeneinander liegenden Stübchen vierzehn Kranke darnieder liegen, welche sich vor ihrer Erkrankung von dem Aase gefallener Pferde, das stinkend noch im Krankenzimmer gefunden wurde, ernährt haben. Und dergleichen schauderhafte Fälle stehen nicht vereinzelt da! Wie in Wiersche und Bodland, also wüthet das Nervenfieber auch in Crassau und anderen Orten, und wir können uns glücklich schätzen, daß die Zahl der Opfer dieses Uebels bis jetzt im Verhältnisse nicht bedeutend erscheint. Die Ortsbehörden zeigen sich im Allgemeinen umsichtig, und thun alles Mögliche. Ihnen sind daher keine Vorwürfe zu machen, und eben so wenig fehlt es an ärztlicher Hülfe. Demungeachtet aber müssen wir für die Zukunft besorgt sein, denn die Zeit der Ernte ist noch fern und der Hunger kann zur Verbreitung der herrschenden Uebel bis dahin seine schreckliche Hilfe leihen. Wir sehen uns daher genöthigt, die Hilfe, welche anderen Distrikten unseres Oberschlesiens zu Theil wird, auch beziehungsweise für uns in Anspruch zu nehmen, und das Wirken eines sich eben hier bildenden Hilfs-Vereins wird gewiß segensreich sein, wenn diesem Vereine größere Mittel, von Außen her, zu Gebote gestellt werden.

---

† **Sohrau**, 17. Febr. Noch immer bildet hier das in hiesiger Gegend grassirende Nervenfieber das Tagesgespräch. Es scheint, daß dieser sehr unwillkommene Gast kein einziges Haus unbesucht lassen wolle. Während die Einen zu genesen anfangen, Andere hingegen, dem Tode anheimgefallen, zu Grabe gebracht werden, wirft der Typhus viele Andere auf das Krankenlager. Da beweint ein Vater den Tod seiner hoffnungsvollen, im blühenden Alter stehenden Tochter, und nach einigen Tagen rafft der unerbittliche Würgengel auch seine geliebte Gattin hin. Hier ist man über die Wahl des neuanzustellenden Seelsorgers noch nicht einig; dort wird eine benachbarte Gemeinde (Staude) ihres eifrigen, am hiesigen Orte häufig beschäftigt gewesenen Hirten durch den Tod beraubt. Seitdem die mildere Witterung eingetreten, sieht man fast zu jeder Stunde des Tages den Todtengräber mit der Anfertigung der letzten, düstern Ruhestätten beschäftigt. Wann wird das enden? — Der Orden der barmherzigen Brüder bewährt auch hier eine außerordentliche Thätigkeit um die leidende Menschheit; nur ist zu bedauern, daß deren Zahl nicht ausreicht, um Allen helfend beispringen zu können. — In der Nacht vom 13ten zum 14ten d. ward unsere Ruhe durch Feuerlärm gestört. Es brannte in der Obervorstadt ein Wohngebäude nieder. Mehr dem ruhigen Wetter, als den Lösch-Anstalten haben wir es zu verdanken, daß unserer Stadt kein größeres Brandunglück widerfuhr. Von den ziemlich spät auf dem Brandplatze erschienenen drei Feuerspritzen konnte nur eine einzige in Bewegung gesetzt werden. Man bemerkte bei diesem Vorfalle eben so viele Ordner als müßige Zuschauer. Letztere wurden fruchtlos zur Hilfeleistung aufgefordert.

---

† **Neisse**, 20. Februar. Gestern feierte der hiesige Männergesangverein, unter reger Theilnahme des Publikums, das Fest seines einjährigen Bestehens. Dieser Verein zählte bei seiner Entstehung etwa zwölf Mitglieder, und ist jetzt bis zu 100 herangewachsen; es läßt der Verein das Beste hoffen, da die Direktion kräftig zu leiten weiß und die Sänger von gutem Willen beseelt sind. — Der erste Direktor, Herr Prem.-Lieutenant v. R., überreichte mit herzlicher Anrede dem hochverdienten Liedermeister, Herrn Musikdirektor Stukkenschmidt, einen schön gearbeiteten Taktstock.

---

* **Breslau**, 21. Februar. Das Eis der Oder ist bei der mäßigen Wasserhöhe von 20 Fuß 5 Zoll, ohne im hiesigen Bereich Schaden anzurichten, abgegangen. Bei dem ersten Eisstoß wurden zwar 6 im Unterwasser befestigte, zum Theil beladene Schiffe mit fortgerissen, aber zwischen hier und Oßwitz, wo sich das Eis wieder zusammenschob und nicht gleich weiter konnte, wieder geborgen worden. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß und am Unter-Pegel 6 Fuß 1 Zoll, mithin ist seit dem 19. d. Mts. das Wasser am ersteren um 1 Fuß 6 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 10 Zoll wieder gefallen.

Mannigfaltiges.

— † Hermann Walden, ein Schlesier, hat einen humoristisch-satyrischen Carneval-Almanach zum Mardi-gras 1848 herausgegeben (Grimma, Verlags-Comtoir). Der Verfasser, zugleich Redacteur des „Fallstaff", bekundet in diesem Werkchen sein nicht unbedeutendes humoristisches Talent und gewährt dem Leser durch die Mannigfaltigkeit des Stoffes viel Unterhaltung im Gebiete der Humoristik.

— Nach den neuesten Berichten aus Alexandrien war dort die traurige Nachricht eingetroffen, daß sieben Missionaire, worunter der Bischof Cazolani, welche vor 3 oder 4 Monaten dort durchgereist waren, an den Grenzen von Abyssinien ermordet worden sind.

— Der älteste Mensch auf Erden soll eine Frau in Moskau sein, die 168 Jahre zählt und in ihrem 122sten Jahre den fünften Mann heirathete.

Oberschlesische Eisenbahn

In der Woche vom 13. bis 19. Februar d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5756 Personen befördert. Die Einnahme betrug 14676 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 13. bis 19. Februar d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 654 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 430 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 7. bis 13. Februar wurden befördert 779 Personen, 7357 Centner Güter, eingenommen 1327 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 13. bis 19. Februar d. J. 2596 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3406 Rtlr. 23 Sgr. 3 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Breslau, 21. Februar. Am 14ten d. M. Abends hatten sich im Liebich'schen Lokale hierselbst die Freunde und Verehrer des Herrn Professors Dr. Nees von Esenbeck eingefunden, um dessen an diesem Tage treffendes Wiegenfest in würdiger anerkennender Weise zu feiern. — Es waren zu diesem Zwecke nicht nur die Christkatholiken allein, sondern auch römisch-katholische (worunter Referent), Protestanten und Juden in schöner brüderlicher Vereinigung zugegen, um dem zwei und siebenzigjährigen Könige des Festes durch ihre Gegenwart ein schwaches Zeichen ihrer innigen Verehrung zu zollen. — Zunächst zierte Fräulein Hillebrand mit sinnigen entsprechenden Worten und im Namen aller seiner zahlreichen Freunde die Schläfe des Greises mit dem Lorbeerkranze, den, nach einem recht herzlichen Gedicht des Altesten der Gemeinde, Herrn Falkenhain, die Weltgeschichte unverwelkbar dem Verdienste entgegenreicht. Viele Toaste wurden auf das Wohl des edlen Jubelgreises ausgebracht, der vor inniger Rührung des Beweises so hingebender Hochachtung der auf ihn sehenden Versammelten mit der glühenden Phantasie eines Jünglings herzergreifende Worte des Dankes sprach. — Herr Pred. Hofferichter wies u. a. auf die Verdienste des alten „Vater Nees" in philosophischer und religiöser Beziehung zum Christkatholicismus hin und brachte ihm, der mit Recht von allen, die ihn kennen, der Sokrates des 19ten Jahrhunderts genannt wird, ein „Hoch!" in das die fröhliche Menge donnernd einstimmte. Auch Vater Nees brachte mehrere Hochs aus, u. a. „den Freunden und Veranstaltern des Festes, den Sängern und den Auswanderern ins neue Himmelreich." Der Tiefergriffene wurde mit Wünschen und Beweisen inniger Verehrung überschüttet, worunter das sinnreiche Gedicht des Herrn Koschwitz erwähnt zu werden verdient, wonach Nees als ein gewaltig Lumen in der Gärtnerwelt vier Blumen uns gezeigt: Charitas, das Blümchen voller Feuer, das er auf dem Herzen trägt; Veritas, die auf seinem Munde blüht; Fidelitas, die er zur Wucherblume macht, und Virtus, die er aller Orten zeigt:

„Die Blumen sind officinell,
Sie heilen alle Wunden schnell.
D'rum bringt dem Manne Euer Hoch,
Der solche Blumen pfleget,
Er streue vielen Saamen noch,
So lang' sein Herz sich reget.
Wer ists, der jedes Unkrauts Schreck? —
's Ist unser Nees von Esenbeck! —"

So wurde das Fest des würdigen Mannes in ehrender Weise begangen und Alles gab sich der ungeheuchelten Regung des Herzens hin. — — Bei dieser Gelegenheit dürfte für Auswärtige die Bemerkung nicht ohne Interesse sein, daß Herr Pred. Eichhorn, während der Krankheit des Herrn Sekretärs der christkatholischen Gemeinde Bartholdi, die Geschäfe des Sekretariats besorgt.

Joseph Lanckisch.

(Eingesandt.)

Der anmaßende Bauer.

Der Tag, eingedenk des heil. Valentin, war angebrochen, wo der größte Theil der Dorfbewohner in B. der frommen Sitte gemäß, nach dem Verhallen der Glockenschläge sich innerhalb der Mauern des Gotteshauses begab. Die Feierlichkeit des Festes wurde vom Chore herab den Versammelten durch das Ertönen der Posaune und Wirbeln der Pauken angedeutet. Der Adjuvant L. in B. hatte sich, wie schon öfter, auch heute zur Baßstimme begeben, die noch von einem zweiten, einem gewissen Bauer N. besetzt war. Letzterer ist nicht ein Mann mehr von jugendlicher Kraft, der voll seine Stimme in den Ohren der Zusammengekommenen hören lassen könnte. Der dritte Haupttheil des heil. Meßopfers begann, die Communion. Auf dem Chor begann das Agnus Dei, das mit einer Soloparthie eröffnet wurde, aber was nie erwartetes — der zweite Bassist, der Bauer N., reißt sogleich beim Beginn des Solo dem Singenden die Singstimme hinweg und läßt nun seine unartikulirten und für jedes Ohr beleidigenden Töne mit solcher Kraft hören, daß nicht blos die Versammelten in der Andacht gestört, sondern auch von einem Gefühle der Wiedersetzung durchdrungen wurden. Der Concertist achtete aber nicht darauf und ließ noch manche Dissonanz mit einschleichen. — Der Adj. S. macht nach Beendigung des Agnus Dei die bescheidene Frage an Bauer N., warum er die Singstimme hinweggenommen hätte? — kurz war die Antwort: weil ich singen wollte. Er wollte vielmehr sagen, weil ich heulen wollte. Zu entschuldigen ist jedoch Bauer N. wegen dem Einschleichen mancher Dissonanz während des Solos, weil er die Noten und den Text durch ein Perspektiv erkennen muß. Dies trug sich zu in B., Kreis Frankenstein, unweit dem Grochberge.

Zweite Beilage zu № 44 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 22. Februar 1848.

Theater-Repertoire.

Dinstag, **zum Benefiz für Fräulein Garrigues,** neu einstudirt: **„Das Schloß am Aetna."** Romantische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Heinrich Marschner. — Personen: Adelheid von Stauff, reiches Edelfräulein, Frln. Garrigues. Wratislaw von Stauff, ihr Vormund und Oheim, Herr Puschmann. Helene von Falkenburg, seiner Schwester Tochter, Frau Küchenmeister. Wilhelm von Stahleck, Helenens Verlobter, Herr Kahle. Marchese del'Oreo, Hr. Rieger. Fiametto, sein Begleiter, Herr Campe. Blandine, Adelheid's Zofe, Frln. Erdtmann. Caspar, Wilhelms Knappe, Herr Gärtner.

Mittwoch, zum 6ten Male: **„Einmalhunderttausend Thaler."**

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Louise, mit dem Kaufmann Hrn. L. Landau aus Berlin, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Salomon Prager und Frau.

Breslau, den 20. Februar 1848.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Prager.
Louis Landau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hulda Lauterbach,
Carl Friedrich Laube.
Breslau, den 22. Februar 1848.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Mariane, mit dem Kaufmann Hrn. A. J. Mugdan aus Breslau, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 20. Februar 1848.

M. Bernhard und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mariane Bernhard.
A. J. Mugdan.
Oppeln. Breslau.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Hüttenmeister Herrn Mann in Juttahütte zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Dobensko, den 20. Febr. 1848.

Güntzel nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die mit Gottes Hülfe heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meines inniggeliebten Weibes, Julie, geb. Ziepult, von einem gesunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Obernigk bei Prausnitz, 20. Febr. 1848.

G. Woite, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Meine geliebte Frau, Henriette, geb. Levysohn, wurde am 20. Febr. um 7 Uhr Vormittags von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Julius Lichtheim.

Entbindungs-Anzeige

Meine Frau Jenny, geb. Jaffa, wurde heute Morgen drei Uhr von einem munteren Mädchen glücklich entbunden, dies statt jeder besonderen Meldung.

Pleschen, den 20. Februar 1848.

Louis Neufeld.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 17ten und 18ten d. M. starb der Lieutenant im 7ten Husaren-Regiment Adalbert von Keltsch im 31sten Lebensjahre an der Lungenschwindsucht.

Wir verlieren in ihm einen lieben, von Allen hochgeehrten Kameraden und der Staat einen hoffnungsvollen Offizier und treuen Diener. Tief betrübt zeigt dieses den Verwandten und Freunden des Verstorbenen ergebenst an:

Das Offizier-Corps des königlichen 7ten Husaren-Regiments.

Posen, den 19. Februar 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern, den 18ten d. M. Abends um halb acht Uhr verschied in Wyrow bei Nikolai nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber, der reichsgräflich von Hochbergsche Amts-Verwalter Julius Erlenstein. Dieß zur Nachricht seinen vielen entfernten Freunden. Friede seiner Asche!

Nikolai, den 19. Februar 1848.

Die Nikolaier Freunde des Verstorbenen.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach langen schmerzlichen Leiden endete heute Morgen $2\frac{1}{2}$ Uhr das theure Leben unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des königlichen Bau-Conducteurs Witte, welches wir mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt hiermit anzeigen.

Tschiefer alte Fähre bei Neusalz a. d. O., den 19. Februar 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 14. d. M. starb zu Neumarkt in dem ehrenvollen Alter von 76 Jahren unser College und Freund, der Oberälteste des Breslauer Mälzer- und Bierbrauer-Mittels, Hr. Caspar Rathmann. Seit 49 Jahren gehörte er dem Mittel an. Wer ihn gekannt hat, wird seinen Biedersinn zu würdigen wissen. Uns allen bleibt gewiß sein Andenken hochgeehrt.

Breslau, den 21. Febr. 1848.

Die Aeltesten des Mälzer- und Bierbrauer-Mittels hieselbst.

Allgemeine Versammlung

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Freitag den 25. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Kahlert: Geschichte der von dem Minister von Carmer (1772) gestifteten schlesisch-patriotischen Gesellschaft.

Breslau, den 21. Februar 1848.

Der General-Secretair **Bartch.**

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch den 23. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Dr. phil. Schneider wird eine Beschreibung des Meteoreisens von Seeläsgen geben, und Herr Prof. Dr. Duflos einen demonstrativen Vortrag über die chemische Zerlegung und Zusammensetzung derselben Eisenmasse halten.

Nachruf an L. v. Wężyk
zu Brzozow.
gestorben am Typhus den 15. Febr. 1848.

Zwei Lorbeerkränze zieren einen Helden, der eine schmückt das Haupt, der andere das Herz! — Gieb, Nachwelt, sie ihm beide! —

Er starb als wahrer Held aus Menschenliebe und brachte Trost und Hülfe denen, die gedrückt von Noth und Elend, den gesenkten Blick, die bittende Hand nicht mehr zu heben wagten, um Hülfe zu rufen. Er half und helfend sank er selbst ins Grab, doch eingehüllt in hehre Liebe seiner armen Brüder, die trauernd ihrem wahrem Freund und Retter den letzten, den Gruß der Dankbarkeit senden.

Pleß, den 19. Februar 1848.

Das Unterstützungs-Comitee.

Herr Senior Krause

wird dringend gebeten, die heute abgehaltene Predigt, enthaltend „das Arbeits-Feld, die Arbeits-Pflicht und den Arbeits-Lohn" recht bald zum Druck zu befördern, denn sie darf in keiner Familie fehlen.

Breslau, den 20. Februar 1848.

Einer für Viele.

Allen Denjenigen, welche sich an dem Konzerte betheiligt haben, das am vergangenen Sonnabend zum Besten der hiesigen **Kleinkinderbewahr-Anstalt** arrangirt worden, besonders aber der drei geehrten Herren aus Breslau und dem Veranlasser des Ganzen, dem Herrn Kreis-Sekretär Schröter hieselbst, sagt der unterzeichnete Vorstand den tiefgefühltesten Dank und verbindet damit zugleich den Wunsch, daß die theatralische Vorstellung, welche nächster Tage zu Gunsten der unglücklichen Oberschlesier von wohlthätiger Hand geboten werden wird, einer eben so regen Theilnahme Neumarkts und der Umgegend sich erfreuen möge.

Neumarkt, den 20. Februar 1848.

Der Vorstand der Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Die dritte und letzte Aufstellung der Reise durch die Schweiz,

Reuschestr. 58, wird unwiderruflich den 1. März geschlossen. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Als Universal-Erbe der Wittwe Schorn ersuche ich alle, die an mich eine Forderung haben, ihre Befriedigung sofort bei mir in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 21. Februar 1848.

Schorn, Nikolaistraße Nr. 32.

Ein Kapital von 5000 Rthl.

wird gegen Pupillar-Sicherheit im Bereich des herzoglich Oelsschen Fürstenthums-Gericht auf ein Rittergut auszuleihen gewünscht. Näheren Nachweis sub Chiffre Y. Z. poste restante Breslau.

Die geehrten Kunden meines Bruders und die mich beehrenden Käufer, mache ich auf die Eröffnung der Fleischkammer im Mühlhofe den 27. d. Mts. aufmerksam, mit der Bitte, das meinem Bruder durch so lange Zeit geschenkte Vertrauen, gütigst auf mich übertragen zu wollen, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, jedem der mich Besuchenden durch gute Waare, reeles Gewicht und höfliche Behandlung, zufrieden zu stellen.

Breslau, den 21. Februar 1848.

Abraham Bie.

Ein junges Mädchen gebildeten Standes sucht als Gesellschafterin, auch zur Führung der Wirthschaft auf dem Lande oder in der Stadt, eine Stellung. Mündliche oder schriftliche Anfragen unter der Adresse C. S. gefälligst abzugeben Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Zu den billigsten Preisen wird fein weiß genäht und Namen in Wäsche gestickt, pro Dtznd. 6—12 Sgr., Antonienstr. 26, par terre.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.,** in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pleß durch B. Sowade:

F. Wolff, die beschreibende Geometrie, die geometrische Zeichenkunst und die Perspektive. Zweite verbesserte Auflage. Mit 31 Kupfertafeln. 4 Rthl. 20 Sgr.

A. Villaume, Handbuch der preußischen Steuer- und Zollgesetzgebung mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch bei den Gerichten zusammengestellt. Mit Supplement. 2 Rthl. 15 Sgr.

A. Schumann, die Unsterblichkeitslehre des alten und neuen Testaments. Biblisch-dogmatisch entwickelt. 25 Sgr.

F. Biese, Handbuch der Geschichte der deutschen National-Literatur für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten. Zweiter Theil. Vom Anfang des 17ten Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 2 Rthl.

(Erster Theil. Die frühere Zeit bis zum Anfang des 17ten Jahrhunderts. 25 Sgr.)

K. A. Varnhagen v. Ense, Karl Müller's Leben und Kleine Schriften. 1 Rthl. 25 Sgr.

Statistische Uebersichten über Waarenverkehr und Zollertrag im deutschen Zollvereine für das Jahr 1846. Zusammengestellt von dem Centralbüreau des Zollvereins nach den amtlichen Mittheilungen der Zollvereinsstaaten. 1 Rthl. 15 Sgr.

C. J. B. Karsten, Lehrbuch der Salinenkunde. Zweiter Theil. Mit 5 Kupfertafeln. 4 Rthl. 10 Sgr. Beide Theile 8 Rthl.

T. Rodowicz, das Exercitium der preußischen Infanterie bildlich dargestellt. Neue nach dem Reglement von 1847 bearbeitete Auflage. 20 Sgr.

A. Thaer, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft. Vier Bände. Vierte Auflage 6 Rthl.

In der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.:**

Pariser Moden-Journal
für Herren-Kleidermacher.
Achtzehnter Jahrgang. 1848.

Am 1sten und 15ten jeden Monats erscheint von diesem Journal eine Lieferung, bestehend aus: a) 4 enggedruckten Quart-Seiten Text, b) einer kolorirten Tafel mit Abbildungen von 3—4 Herren in den modernsten Pariser Anzügen, c) Patronen in natürlicher Größe, d) Modellentafel in verjüngtem Maßstabe.

Der Text enthält außer den neuesten Modenachrichten Alles, was für den Kleidermacher von Nutzen und interessant ist, dann eine fortlaufende Erklärung der Patrone, so wie eine Anleitung zum Zuschneiden aller Kleidungsstücke nach der neuesten Mode.

Kein Kleidermacher, der nicht hinter seinen Gewerbsgenossen zurückbleiben will, kann dieses Journal entbehren, dem durch Schönheit der Abbildungen, Deutlichkeit der Erklärungen und Regelmäßigkeit des Erscheinens kein anderes in Deutschland beikommt.

Proben kann man in allen Buchhandlungen einsehen. Der Abonnementspreis für ein Jahr ist 4 Thlr. und für ein halbes Jahr 2 Thlr. Jedes Abonnement kann nicht anders als vom 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres an berechnet werden.

Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. von Dr. Eylert, Bischof &c. Wohlfeile Ausgabe. gr. 8. Magdeburg, Heinrichshofen. Eleg. geh.

Diese wohlfeile Ausgabe des anerkannt vortrefflichen Werkes, welches das schönste Denkmal eines edlen, sittlich großen Königs ist, und mithin zum Volksbuche im edelsten Sinne des Wortes sich empfiehlt, ist jetzt vollständig in 15 Lieferungen in allen Buchhandlungen, in **Breslau** zu haben bei **Max u. Komp.**

Neue Schriften für Färber.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau,** sowie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß sind aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Die Indigofabrikation,

oder vollständige Angabe aller in- und ausländischen Pflanzen, welche Indigo enthalten, nebst Anleitung zu deren Anbau, so wie zu ihrer vortheilhaftesten Verarbeitung behufs der Indigobereitung. Von O. Hühnefeld. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die Indigoküpen.

Oder ausführliche Anweisung zur rationellen und vortheilhaftesten Anstellung und Führung aller älteren und neu erfundenen warmen und kalten Küpen, nebst Angabe verschiedener Mittel, beim Ausfärben in denselben Indigo zu ersparen. Von O. Hühnefeld. Mit 4 Abbildungen. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Keine warme Küpe mehr!

Oder: Gründliche Anweisung zu einer einfachen Lösung des Indigo und mit dieser Lösung Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen zu färben, wodurch die bisherigen warmen und kalten Küpen entbehrlich werden. Nebst andern neuen Erfindungen in der Küpenführung. Von Oscar Hühnefeld. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Th. Körber:

Neues wohlfeiles Schwarz und Braun

auf Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide ohne Eisen und chromsaures Kali.
8. Geh. Preis 15 Sgr.

Dieses neue, höchst vortheilhafte Verfahren, ein schönes, echtes und dauerhaftes Schwarz und Braun zu färben, ist für jeden Färber und Fabrikanten von höchstem Interesse.

Das Färben mit Blauholz.

Oder: Ausführlicher, auf neue und umfassende Untersuchungen begründeter Unterricht, mit Blauholz schön blau, grün, lilla, purpur, violett, braun, grau und schwarz zu färben, nebst Anleitung zur Herstellung einer Blauholzküpe. Von Anton Kraft.
8. Geh. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur wohlfeilen Waarenstube,

Schweidnitzerstr. 8, eine Treppe hoch, an der Ohlaubrücke,

werden folgende Artikel zu den außergewöhnlich billigen Preisen verkauft: Bunte französische Battiste, in rosa, blau und lilla, à $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rtlr. pro Kleid. Mousseline de Laine-Kleider, in mannigfaltiger Auswahl, à $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Kleid. Die modernsten französischen gewirkten wollenen Umschlagetücher in jeder beliebigen Farbe, welche den Werth von 10 und 20 Rtlr. haben, à 5 bis 10 Rtlr. Schwarzseidene Kleiderstoffe 5 und $\frac{6}{4}$ breit, ächte Thibets, Camlotts und Twilds in allen Farben, und alle Sorten wollene und halbwollene Kleiderstoffe, schwarze und bunte seidene Herrenhalstücher und sehr moderne Westen-Stoffe werden ebenfalls zu merklich billigen Preisen verkauft. **M. B. Cohn.**

Section für Obst- und Gartenkultur.

Die Section beabsichtigt gegenwärtig verschiedene **Sämereien von Gemüsen,** so wie **Pfropfenreiser** an diejenigen Herren Mitglieder zu vertheilen, die sich deren Kultur unterziehen wollen.

Für die Theilnahme, über welche wir ergebenst bitten, sich bis **zum 4ten März** gegen den Unterzeichneten schriftlich auszusprechen, erlaubt sich die Section folgende Bedingungen zu stellen:

1) Berichterstattung über die Art der Kultur und ihren Erfolg;
2) Zusendung von Exemplaren der erzielten Gemüsearten für die Ausstellung im Herbst d. J.;
3) Abgabe eines Theiles des etwa gewonnenen Samens, um damit die weitere Verbreitung nützlicher Sorten zu fördern; und
4) zu gleichem Zwecke Mittheilung von Reisern von den aus den Pfropfreisern erzogenen Bäumen.

Zugleich macht die Sect on auf die **diesjährige Frühjahrs-Ausstellung aufmerksam,** welche in den Räumen des Wintergartens vom **14ten bis zum 22sten April** stattfinden wird, und über die ein später den Zeitungen beizulegendes Programm das Nähere zur allgemeinen Kenntniss bringen soll. Für jetzt ersucht die Section nur ihre Herren Mitglieder, sich gegen Unterzeichneten **baldigst** erklären zu wollen, was sie für die Ausstellung bestimmen, um bei dem Arrangement darauf Rücksicht nehmen zu können.

Endlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass **alle Beitrittsmeldungen** bei dem Präsidium der vaterländischen Gesellschaft einzureichen sind. Breslau, den 18. Februar 1848.

Nadbyl, z. Z. Secretair der Section.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Zufolge des in der Generalversammlung der Aktionärs obengenannter Anstalt am 7ten d. Mts. geführten Nachweises bestand das Vermögen derselben am 1. Januar d. J.

1) aus dem statutenmäßigen Grundkapital der	850,000 Rthl.	
2) aus der zur Verstärkung des Grundkapitals in den ersten zehn Jahren des Bestehens der Anstalt gebildeten Reserve	232,900 =	
3) aus der Reserve-Prämie für noch laufende Versicherungen	67,934 =	15 Sgr.
Summa	1,150,834 Rthl.	15 Sgr.

Die Summe der laufenden Versicherungen betrug

25,147,055 Rthl.

Im Jahre 1847 sind von der Anstalt für Feuerschäden vergütet worden

50,806 Rthl. 19 Sgr. 3 Pf.

Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt übernimmt wie bisher zu billigen, nach Maßgabe der Gefahr abgemessenen Prämien-Versicherungen auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände und leistet prompten Ersatz für alle Schäden, welche durchs Feuer selbst, durchs Wasser beim Löschen, durch Niederreißen oder beim Retten (nothwendigen Ausräumen) und durch die stattgefundenen Unkosten entstanden sind.

Nähere Auskunft wird ertheilt und Formulare zu Versicherungs-Anträgen werden ausgegeben:

in **Berlin** im Bureau der Anstalt, Spandauerstraße Nr. 81,

so wie in der **Provinz Schlesien**

durch die Haupt-Agentur:

in **Breslau** bei Herrn **T. W. Kramer,** Büttnerstraße Nr. 30,

und durch die Agenturen:

in **Brieg**	bei Herrn	**Albert Heise.**
= **Bunzlau**	= =	Kaufmann **J. G. Rost.**
= **Frankenstein**	= =	Rathmann **A. Hiersemenzel.**
= **Glogau**	= =	**C. E. Contenius.**
= **Hirschberg**	= =	**J. E. Baumert.**
= **Jauer**	= =	**C. A. Schenk.**
= **Liegnitz**	= =	**Carl August Röther.**
= **Landshut**	= =	**C. F. Pohl.**
= **Lublinitz**	= =	**C. Ulsig.**
= **Neisse**	= =	**Julius Augustini.**
= **Neumarkt**	= =	**C. A. Heller.**
= **Natibor**	= =	**Eduard Beier.**
= **Reichenbach**	= =	**Heinrich Rimane.**
= **Sagan**	= =	**Rud. Balke.**
= **Schweidnitz**	= =	Lotterieobereinnehmer **F. W. Scholz.**
= **Strehlen**	= =	**C. G. Schild.**
= **Trachenberg**	= =	**G. Kothe.**

Berlin, im Februar 1848.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Neueste Tänze für Piano.

Labitzky, J. Op. 146. **Frühlingsgrüsse.** Walzer. 15 Sgr.
— — Op. 147. **Columbinen-Galopp.** 10 Sgr.
Strauss, J. Op. 215. **Martha-Quadrille.** 15 Sgr.
— — Op. 216. **Die Adepten-Walzer,** 15 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau (Kupferschmiedestr. 13.)

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau,

heute, Dinstag, großes **Wurst-Abendbrod** nebst **Konzert** von Harfenistinnen.

Stonsdorfer Bierhalle im grünen Adler.

Heute, Dienstag, große musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. **J. Drescher.**

Nur bis zum 1. März

wird durch Herrn Kaufmann **J. Schlesinger,** Ohlauerstraße, im Hotel zum blauen Hirsch die Annahme der Strohhutwäsche unserer Seits besorgt.

Wilhelm Germann Gebrüder, Strohhutfabrikanten in Braunschweig.

Höchst wichtige Erfindung für Bäcker, Hefenhändler, Bierbrauerei- und Branntweinbrennereibesitzer, Conditoren, Kaufleute 2c

Die erprobte, sehr deutliche praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen sehr **weißen Kunsthefe** oder Bärme, welche im trocknen oder flüssigen Zustande ohne Betrieb einer Branntweinbrennerei in jedem Lokal und in jeder Quantität von Jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt und sich Jahre lang ohne zu verderben und ohne an ihrer Triebkraft zu verlieren, hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Rthl. preuß. Courant (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Bemerkt wird noch, daß dieser Erwerbszweig jetzt besonders vortheilhaft und gewinnbringend ist, da überall Mangel an guter Hefe ist und dieselbe zu guten Preisen bezahlt wird.

Scholtz in Berlin, neue Friedrichsstraße Nr. 78 a., königl. preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und praktisch-technischer Fabrikant.

Die Leinwand-Handlung von Gustav Heinke,

Karls-Straße Nr. 43,

empfiehlt ihr vollständiges Lager gebleichter reiner Leinwand in Schocken und Weben, auch rein leinene Taschentücher zu festen, jedoch möglichst billig gestellten Preisen.

Marcadier Fabre's
aromatisch-medicinische Seife.

Diese allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen Mercadier Fabre gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen königl. Charitee, Geheimerath von Gräfe's Journal für Chirurgie 2c., und andere Stimmen in medicinischen Zeitschriften bereits anerkennend und anempfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affektionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen jeder Art, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß, und erhält dieselbe in frischem und belebtem Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste.

Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung **S. G. Schwarz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21,** übergeben, wo dieselbe in grün bedruckten Päckchen à Stück 5 Sgr. mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

J. G. Bernhardt in Berlin.

Verkauf einer Damen-Putz-Handlung.

In einer der Hauptstädte des pr. Staates ist wegen Wohnsitz-Veranderung des Besitzers ein einträgliches gut renommirtes Putzwaaren-Geschäft, zu dessen Erwerbung circa 3000 Rtlr. erforderlich sind, bald zu verkaufen. Nähere Auskuft wird auf frankirte Anfragen unter der Chiffre W. W. poste restante Breslau ertheilt.

Frische Forellen

empfing und empfiehlt: **Gustav Rösner,**

Fischmarkt Nr. 1 und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Da ich bis zum 15. März d. J. mein Geschäft gänzlich aufgebe, verkaufe ich mein Lager von **Mahagoni-** und **birkenen Fourniren, Mahagoni-Stuhlholz, Elfen-** und **Ochsenbein-Klaviatur-Belegen,** bunten Adern und Verzierungen zum und unter dem Kostenpreise. **A. Heidenreich's Wwe.,** Taschenstraße Nr. 15.

Mein Comtoir befindet sich von heute ab: Blücherplatz Nr. 11.
Breslau, den 20. Februar 1848.
Joseph Leipziger.

Vorzüglich schöne

Pfirsich- und Aprikosen-Bäume

in den auserlesensten Sorten, so wie die besten Sorten aller andern Obstarten, worüber auf Verlangen gedruckte Preisverzeichnisse franco übersendet werden, empfiehlt zu billigen Preisen:

Moritzburg bei Dresden. **C. F. Erhard,** Baumschulen-Besitzer.

Ein nettes Allodial-Rittergut,
unweit Bautzen, in der Nähe der Chaussee und Eisenbahn mit herrlichen Gebäuden, wo im Vorjahre die Milchwirthschaft allein 1200 Rthl. Revenue brachte, mit 300 Morg. Weizenboden, 80 Mg. Wiesen, 40 St. Rindvieh;

ein Rittergut bei Görlitz,
in der schönen Lausitz, mit 500 Morg. eines guten Bodens, schönem Bauzustande und kompletten Inventarium, mit herrschaftlichem Schloß und Park;

mehrere Palais in Dresden,
für die höchsten Herrschaften zum bewohnen geeignet, mit Gasbeleuchtung, Balkon, Gärten, Stallungen und Remisen versehen, mit Aussicht auf die sächsische Schweiz, verkäuflich, auch gegen ein größeres Rittergut zu vertauschen;

ein Rittergut in der Lausitz,
unweit mehrerer Bahnhöfe, über 2000 Mrg. Flächen-Inhalt, worunter 1000 Morg. Forsten mit schlagbaren Beständen über 15000 Rthl. Holz-Werth, die Wiesen geben jährlich 170 Fuder Heu, der Bauzustand massiv, ein herrschaftliches Schloß im Park belegen, sowie

Rittergüter verschiedener Größe,
mit Forsten, in Mittel- Ober- und Nieder-Schlesien belegen, deren Detail ich auf diesfällige Erkundigung zu geben bereit bin, sind dem Unterzeichneten zum Verkauf übertragen.

Fried. Aug. Lange in Breslau,
Friedr.-Wilh.-Str. 66, in Stadt Petrus.

Ein Commis, welcher vornehmlich im Posamentir- und Tuch-Geschäft, und ein solcher, der in der Spiritus- und Rumfabrikation routinirt ist, suchen zu Ostern Anstellung, entweder hier oder in einem lebhaften Geschäft in der Provinz. General-Geschäfts-Bureau von **Döring,** Altbüsserstraße Nr. 60.

Ein kleiner schwarzer Dachshund, mit gelben Augen und Füßen und weißer Brust ist am 20sten d. Nachmittags auf der Karlsstraße verloren gegangen; der Wiederbringer erhalt Albrechtsstraße 55, 2te Etage, eine angemessene Belohnung.

Kauf-Gesuch.

Ein Rittergut in Niederschlesien oder der Niederlausitz gelegen, im reelen Werthe von 60—80,000 Rthlr., wird zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben Anschläge und Verkaufs-Bedingungen an den Unterzeichneten poste restante frei einzusenden.

Rittergut Klein-Radmeritz bei Löbau,
im Februar 1848.

G. A. Rößler, Dominial-Pächter.

Tüchtige Köchinnen, Kammermädchen und gute Schleußerinnen empfiehlt den hohen Herrschaften die verwittwete **Reiche,** Ohlauerstraße Nr. 77, 1 Treppe.

Eines der größten und best gelegensten Kaffee-Etablissements Breslaus mit Inventarium ist zu verpachten und den 1. April zu übernehmen. Kautions- und ordnungsfähige Bewerber mögen sich melden Tauenzienstraße Nr. 17, bei dem Brunn- und Röhrmeister

Krause.

---

2 Thaler Belohnung

dem, der einen goldenen, in Form einer Hand an einem Haarbande befestigten, verlorenen Uhrschlüssel, Junkernstraße Nr. 21, abgiebt.

Auswärtigen Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, wird ein Pensionsort nachgewiesen, wo Letztere wohl aufgehoben, nächst gewissenhafter Pflege und Beaufsichtigung auch zweckmäßige Nachhülfe und Unterricht erhalten können. Herr Dr. Marbach, Klosterstraße Nr. 12 par terre hat die Geneigtheit, auf Anfragen das Nähere mitzutheilen.

Pensionäre

werden in Kost und Pflege genommen bei
A. Geisler, Schweidnitzerstraße 37.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unverheiratheter, militärfreier Haushälter und Bediente zu gleicher Zeit, welcher auch den Garten-Anbau mit unterhalten hat, wünscht ein anderweitiges Engagement, weil er durch Todesfall seines Herrn und häusliche Veränderung außer Dienst treten mußte. Näheres ertheilt Herr **Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Zwei Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher zur Wiedererlangung einer Sonntag den 20. Febr. Vormittags aus der Küche gestohlenen schweren silbernen, inwendig vergoldeten Suppenkelle alter Form, gezeichnet C. v. K., und eines dergl. Theelöffels, punktirt v. K., verhilft. Vor dem Ankaufe wird gewarnt, und etwanige gütige Mittheilung erbeten: Kurze-Gasse Nr. 14 b., par terre links.

Als ich vor mehreren Wochen denjenigen, der in einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten unwahre mich verdächtigende Bemerkungen über den Bau auf meinem Grundstück Vorderbleiche Nr. 2 gethan haben sollte, aufforderte, sich durch den Augenschein eines Bessern zu belehren, wußte ich nicht, daß die Aeußerungen in einer Sitzung der Stadtverordneten gefallen und von H. Böhm ausgegangen seien. Ich wiederhole demnach meine Aufforderung und richte sie diesmal an den mir bekannt gewordenen Urheber der mich kränkenden Unwahrheit, an Herrn Böhm und jetzt um so dringender, als derselbe meine erste Aufforderung ignorirt hat, die doch so beschaffen war, daß sie Herrn Böhm provociren mußte. Wenn er auch jetzt sich zu antworten scheut, so wird das Publikum zu ermessen wissen, was es von des Herrn Deputirten gutachtlichen Aeußerungen zu halten hat.

Vorback, Zimmermeister.

Aechter, höchster zuckerreichster, weißer

Zuckerrunkelrüben Saamen

von Franz Carl Achard'scher Abkunft,
eigener 1847er Erndte,
empfiehlt, als Producent, mit Garantie der Aechtheit und Keimfähigkeit, zur Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Bekanntmachung.

Die Tischler- und Schlosserarbeiten zum Bau des Schulhauses an der Goldbrücke sollen im Wege der Submission an qualifizirte Sachverständige übergeben werden. Tischler und Schlossermeister, die sich bei Anfertigung der gedachten Arbeiten betheiligen wollen, finden die Bedingungen in der rathhäuslichen Dienerstube ausgelegt, und sind dort auch Arbeits-Verzeichnisse gegen Erstattung der Selbstkosten zu erhalten, die mit den Preisen versehen, versiegelt, unter der Aufschrift: „Submission der Tischler- — oder Schlosser- — Arbeiten zum Schulhausbau," am Tage der Eröffnung derselben

Mittwoch den 23. d. M. bis Nachmittags 4 Uhr

in der Dienerstube einzureichen sind.

Die Eröffnung beginnt um 5 Uhr.

Breslau, den 14. Februar 1848.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Kanals Behufs Entwässerung der Teichäcker sind pro 1848 erforderlich:

2400 laufende Fuß 18 Zoll hohe, 6 Zoll starke Sockelsteine,
6600 □F. Sohlplatten, 5^{1}, Fuß breit,
6000 □F. Deckplatten, 5 Fuß breit.

Die Beschaffung soll im Wege der Submission geschehen und werden Lieferungsfähige aufgefordert, ihre Forderungen versiegelt mit der Aufschrift: „Granitsteine zum Kanal-Bau" beim Rathhaus-Inspektor Hrn. Klug bis Freitag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr einzureichen. Um 11 Uhr desselben Tages werden die Forderungen im rathhäuslichen Fürstensaale eröffnet und falls gleiche Forderungen eingegangen sind, die Licitation für diese eingeleitet. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau, den 16. Februar 1848.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Leinenzeug-Lieferung.

Es sollen für das Krankenhospital zu Allerheiligen hierselbst nachstehend bezeichnete Gegenstände:

1. 230 Stück blau und weiß karrirte leinene Deckenbezüge,
2. 50 Stück dergl. große Kopfkissenbezüge,
3. 150 „ dito kleine,
4. 50 „ große leinene Betttücher,
5. 200 „ kleinere,
6. 70 „ Mannshemden,
7. 30 „ Frauenhemden,
8. 50 „ weiß drillichene Handtücher,
9. 100 „ rohe dito dito
10. 150 „ Strohsäcke,
11. 35 „ blau gestreifte drillichne Krankenmäntel für Männer,
12. 10 „ dergl. für Frauen,
13. 10 Paar dergl. Beinkleider,
14. 220 Ellen gestreiften Inlett zu 10 Gesindebetten

an den Mindestfordernden verdungen werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 28. Februar d. J. Nachm. 4 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 9. Februar 1848.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Auktion wird

den 3. März c., Vormittags 10 Uhr,

einiges Mobiliar, zwei Fässer Grünberger Wein, 30 Quart Spiritus und Liqueure von verschiedener Sorte, in der Behausung der verwittweten Destillateur Moritz Höniger hierselbst, öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Rybnik, den 5. Februar 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Kosten werde ich am 20. März c. und den folgenden Tagen die zur Kaufmann Martin Bauschalschen Konkursmasse gehörigen, in dem Wydorawer und Neuguter Forst und bei der Radowitzer Mühle, in der Nähe von Schmiegel befindlichen Holzbestände, bestehend aus einigen 40 Morgen stehender Eichen, verschiedenen Nutz- und Brennhölzern und mehreren zum Abbrechen bestimmten Forstgebäuden, Alles zusammen geschätzt auf 5291 Rthlr. 22 Sgr., an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Kosten, den 15. Februar 1848.

Schneider, Ober-Landesgerichts-Assessor.

Proklama.

Der unter Nr. 17 des Hypothekenbuches von Melochwitz eingetragene auf 4787 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Gasthof, genannt Waldkretscham zu Melochwitz soll in termino den

27. Mai 1848, Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle auf dem Schlosse zu Melochwitz verkauft werden, wozu Kauflustige, so wie die Erben der früher verwittweten Ermel, später verwittweten Prause, Elisabeth gebornen Reichelt, eingeladen werden.

Tax- und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Militsch, den 8. Februar 1848.

Das Gerichts-Amt Melochwitz.

Löwe.

Freiwilliger Verkauf.

Das der Wittwe Kretschmer, geborenen Schirdewahn, und deren minderjährigen Kindern gehörige Mühlengrundstück Nr. 86 zu Deutsch-Hammer, welches, nachdem die dazu gehörigen Gebäude abgebrannt sind, mit Inbegriff der Brandentschädigungs-Summe von 1339 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. auf 4492 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, und das denselben in Höhe von $\frac{5}{984}$ zustehende, dem Ertragswerthe nach auf 67 Rtl. 28 Sgr. 11 Pf. dem Kaufwerthe nach aber auf 200 Rthl. abgeschätzte ideelle Miteigenthumsrecht an den Vorwerks-Ländereien von Deutsch-Hammer, im Hypothekenbuche für das Vorwerk Deutsch-Hammer unter Nr. 43b eingetragen, soll auf den Antrag der Besitzer im Wege der **freiwilligen** Subhastation am **15. März Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hoffmann an hiesiger Gerichtsstelle unter folgenden Bedingungen verkauft werden:

1) der Verkauf erfolgt in Pausch und Bogen, ohne Vertretung der Taxe und mit den, im Termin anzuzeigenden eisernen, beim Schulzen Kirsch deponirten Beilaßstücken.
2) Es wird nur das ideelle Miteigenthums-Recht auf $\frac{5}{984}$ der Vorwerks-Ländereien von Deutsch-Hammer mit zum Verkauf gestellt und insbesondere dafür keine Gewähr geleistet, daß der Ersteher bei einer künftigen Auseinandersetzung in Betreff der Vorwerks-Ländereien die jetzt faktisch im Besitze der Verkäufer befindlichen Ackerstücke eigenthümlich zugetheilt erhalten wird.
3) Jeder Bieter muß 500 Rthl. baar, oder in inländischen geldwerthen koursirenden Papieren als Caution deponiren.
4) Die Rubr. II. auf den Grundstücken eingetragenen Verpflichtungen übernimmt der Ersteher ohne Anrechnung auf das Meistgebot.
5) Auf das, vor der Uebergabe baar zu berichtigende Kaufgeld übernimmt der Ersteher, sofern er es nicht ganz ad depositum des unterzeichneten Gerichts einzahlen will, die Rubr. III. Nr. 14, auf der Mühle Nr. 86 eingetragene Post von 1500 Rthl. — Die Rubr. III. Nr. 7 eingetragenen 200 Rthl. sollen spätestens binnen Jahresfrist als gelöscht nachgewiesen werden.
6) Der Abschluß des Kaufkontrakts unterliegt der obervormundschaftlichen Bestätigung des unterzeichneten Gerichts. Der Ersteher bleibt 10 Tage an sein Gebot gebunden. Gefahr und Lasten gehen mit dem Tage der Einwilligung in den Zuschlag auf den Meistbietenden über.
7) Die Kosten der Taxe, Subhastation, des Werthstempels und der Uebergabe trägt, resp. erstattet der Ersteher.
8) Die Feuer-Sozietäts-Entschädigung für die abgebrannten Mühlengebäude im Betrage von 1339 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. ist ad depositum gezahlt.

Der Ersteher kann dieselbe erheben, oder auf das baar zu zahlende Kaufgeld in Anrechnung bringen.

Trebnitz, den 18. Februar 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Wentzel.

Oeffentliche Submission.

Für die diesseitige und für die Pulverfabrik zu Neisse sollen je 600, in Summa also 1200 Centner Stangenschwefel, welche Posten getrennt zu liefern sind, angekauft werden.

Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, sowohl Proben des abzugebenden Schwefels — ungefähr 4 Loth — bis zum 15ten April d. J., als ihre Preisforderungen pro Centner bei kostenfreier Ablieferung in die Magazine der beiden gedachten Fabriken, vor dem Termine versiegelt mit dem Vermerk auf der Adresse: „Submission auf die Lieferung von Stangenschwefel" portofrei einzusenden, demnächst aber am 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, zur Licitation hierselbst persönlich zu erscheinen.

Auch können Submissionen auf Theile der gedachten Lieferungen — letztere jedoch nicht unter 200 Ctr. — abgegeben und soll dahingegen bei gleichen Forderungen dem Submittenten auf die ganze Lieferung der Vorzug eingeräumt werden.

Die gestellten Lieferungs-Bedingungen liegen mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich früh von halb 9 bis 12 Uhr Mittags hierselbst und bei den königl. Artilleriedepots zu Berlin, Breslau und Stettin zur Einsicht bereit.

Pulverfabrik bei Spandau, 24. Jan. 1848.

Die Direktion.

Die Pacht von dem Altscheitnich Nr. 10 und 11 belegenen Kaffeehause „Fürstens-Garten" nebst der dazu gehörigen Schweizerei, Aeckern und Wiesen, ist von Ostern d. J. ab anderweitig zu vergeben. Die Pachtbedingungen sind in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten, Altbüsserstr. Nr. 47, jeden Morgen einzusehen.

Administrator **Kusche.**

Eine anständige Equipage

ist zu verkaufen. Näheres Scheitnigerstraße Nr. 8, erste Etage rechts, Vormittags von 9 bis 10 Uhr.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften,** so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit,

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.

Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.

Von **Karl Julius Löschke,**

vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau u. Oppeln** ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Die Pyrenäen.

Von

Eugen Baron Vaerst.

2 Bände. 8. Geh. 4 Rtlr.

Inhalt: Zueignung. Quellen. Reise nach Marseille. Die Provence. Catalonien. Geschichte von Roussillon. Pau. Die Pyrenäen. Geschichte von Bearn. Spanien. Die baskischen Provinzen. Die Karlisten. Reise zu den Karlisten. Aufenthalt bei denselben. Heimkehr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Berechnung der Zinsen

in preuß. Courant von 5 Silbergroschen bis inclusive 1000 Rthl. Kapital zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Prozent in 48 Tabellen

von J. W. Becker.

4. br. 12 Sgr.

Auktion. Am 23. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42, Breitestr., versteigert werden: eine Probir-Uhr mit Sekunden-Pendel in Mahagoni-Gehäuse, eine sechseckige Häng-Uhr, 1 Tisch-Uhr in buntem Porzelangehäuse, 1 dergl. in Polyrandergehäuse, 1 große Pendel-Uhr, mehrere Tisch-Uhren, dann gute Möbel von Mahagoni-, Kirschbaum, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Bücher und 2 Flügel-Instrumente.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Die Oekonomie des im Görlitzer Kreise, dicht an der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, bei Reichenbach in der königlich preußischen Oberlausitz belegenen Rittergutes Deutsch-Paulsdorf, welche im besten baulichen Zustande befindliche massive Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, 750 Magdeburger Morgen Ackerland, größtentheils Weizenboden, und 150 Magdeburger Morgen Wiesen enthält, soll vom 1. Juli d. J. ab auf 10 Jahre verpachtet werden.

Zur Abgabe der Pachtgebote ist ein Termin auf den 3. April dieses Jahres, Vormittags zehn Uhr, auf dem Schlosse zu Deutsch-Paulsdorf anberaumt. Die Pachtbedingungen liegen in der Expedition des Görlitzer Anzeigers und auf dem Schlosse zu Deutsch-Paulsdorf zur Einsicht bereit, können auch auf Ersuchen abschriftlich mitgetheilt werden.

Deutsch-Paulsdorf, 15. Februar 1848.

von Annesley, Rittmeister.

Direkt aus England

empfing so eben:

Nampto-Gerste, das Pfund 10 Sgr. diese vielfach gerühmte neue Getreideart ist die früheste von allen ihrer Gattung, reift in 10—12 Wochen und ist bei vielem Nahrungs-Gehalt zugleich sehr ertragreich.

Phönix-Gerste, das Pfund $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Aechte Windsor-Beans (sehr große Pferdebohnen), das Pfund 6 Sgr.

Zugleich empfehle ich die **anerkannt besten Braunschweiger Turnips-Runkelrüben,** sowie alle übrigen Oekonomie-, Forst- und Garten-Sämereien, indem ich auf meinen Preis-Courant verweise, der geneigten Beachtung.

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Liebichs Lokal.

Um mehrfachen geehrten Anfragen zu genügen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß die Küche wiederum von einem tüchtigen Koche verpflegt wird, und somit vom 1. März ab täglich zu Mittag à la carte wie auch à la menage gespeist werden kann.

A. Kutzner.

Heinrich Graff, früher Gutsbesitzer von Bischdorff, hiesigen Kreises, wird hiermit aufgefordert, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

Conrad in P.-Wartenberg.

Offener Posten.

Ein mit guten Attesten versehener und in der praktischen Oekonomie erfahrener Amtmann, wenn auch verheirathet, doch ohne große Familie, kann zu Termin Johanni d. J. auf einem bedeutenden Gute in Niederschlesien ein gutes Unterkommen finden, wozu sich in portofreien Briefen oder persönlich, mit Einreichung abschriftlicher Atteste zu melden bei dem Kommissions-Rath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Jungen Leuten, welche sich der Pharmacie widmen wollen, so wie conditionirenden Pharmaceuten kann ich zu sofort und zu termino Ostern unter sehr günstigen Bedingungen die annehmbarsten Stellen nachweisen.

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

Güter-Verkauf.

Eine Herrschaft in Schlesien, mit circa 5000 Morgen Areal, aus 2000 Morgen Feldern, 700 Morgen Wiesen und 2300 Morgen Forst, letzterer mit schönen schlagbaren Holzbeständen versehen, Brauerei, Brennerei, Oelmühle, zwei Mahlmühlen, zwei große Ziegeleien, bedeutenden Silberzinsen 2c.

Eine Herrschaft in der preuß. Oberlausitz, mit 4000 Morgen Areal, sehr bedeutenden Holzbeständen, großem Torf-Lager, ausgezeichneter Qualität, bedeutenden trockenen Zinsen, Dampfbrennerei, Brauerei 2c.

Eine Herrschaft in der sächsischen Oberlausitz, mit circa 2000 sächsischen Scheffeln Areal, mit sehr großer Brennerei, Brauerei, ausgezeichneten Wiesen und Feldern, sehr schönen Environs 2c.

Eine Herrschaft im Großherzogthum Posen, mit 23,000 Morgen Areal, wobei 21,000 Morgen Forst.

Ein Rittergut in der sächsischen Oberlausitz, mit circa 1600 Scheffel Areal, sehr schönem Schloß und Wirthschafts-Gebäuden.

Mehrere Rittergüter in der sächsischen und preußischen Oberlausitz, von 30 bis 125,000 Rthl., einige Rittergüter in sächs. Erblanden.

Einige große Lehn- und Freigüter in der sächsischen und preußischen Oberlausitz, ist zu verkaufen beauftragt, und ertheilt auf portofreie Anfragen nähere und spezielle Auskunft:

G. A. Rößler, Dominial-Pächter.
Klei-Radmeritz bei Löbau, im Febr. 1848

Ein Repositorium

von starken Brettern ist zu verkaufen Taschenstraße Nr. 15 par terre.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Oderstraße Nr. 19 der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, Entree, Alkove, Küche und Beigelaß; im Hinterhause zwei einzelne Stuben mit Alkove und Küche.

Hirschgasse Nr. 4 sind mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen und sofort resp. Term. Ostern d. J. zu beziehen.

Administrator **Kusche**, Altbüßerstraße 47.

Zu vermiethen und Termin Ostern d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31 a) eine Schlosserwerkstatt; b) eine Tischlerwerkstatt; c) mehre kleine Wohnungen;
2) Graben Nr. 34 eine kleine Wohnung par terre;
3) Basteigasse Nr. 6: a) eine Wohnung par terre, und eine Wohnung in der ersten Etage, jede aus Stube, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend; b) Stube nebst Küche par terre;
4) Kupferschmiedestraße Nr. 46: die erste, zweite und dritte Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend;
5) Seminarstraße Nr. 4 und 5: ein Garten;
6) Bischofsstraße Nr. 9: ein Verkaufskeller;
7) Schmiedebrücke Nr. 40 die 3te Etage, aus drei Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend.

Administrator **Kusche**, Altbüßerstraße 47.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör ist billig zu vermiethen: Tauenzienstraße in der Locomotive.

Wohnungen zu 100, resp. 140 Rthlr. sind zu vermiethen Schuhbrücke 32.

Kupferschmiedestr. Nr. 37 ist zu Johanni c. der 1. Stock von 3 Stuben, Alkove, Küche, verschlossenem Entree und Beigelaß zu vermiethen; ferner Nadlergasse Nr. 4 1 Stube und Feuerwerkstelle zu Ostern c. Näheres beim Leihbibliothekar Jüngling daselbst.

Eine gewölbte Remise

ist zu vermiethen; das Nähere beim Herrn Commissionär Selbstherr, Herrenstr. Nr. 20 zu erfragen.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Münzgebäude, Sand-Straße Nr. 1:

1) ein Gewölbe,
2) der zweite und dritte Stock,
3) eine geräumige Remise, und von Ostern ab zu beziehen.

Bischofstraße ist eine Wohnung, 3 Stuben, Entree, Küche und Zubehör, wegen schneller Veränderung billig zu vermiethen. Auch ist ein großer Lager-Keller zu vermiethen. Näheres Schmiedebr. 50 bei Hrn. Graumann.

Stube, Alkove, Küche und Beigelaß sind zu vermiethen Neue Sandstraße Nr. 5.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72 eine Treppe, ist ein Logis von 3 Zimmern, Alkove, Küche, Keller und Bodenkammer zu Ostern c. zu vermiethen. Bedingungen daselbst zu erfahren.

Klosterstraße Nr. 3 im so bekannten Reizensteinschen Hause sind 2 sehr schöne Wohnungen nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Im Preise von 90 bis 200 Rthlr. jährlichem Miethzins. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Klosterstraße Nr. 66 ist eine Wohnung in der ersten Etage, aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und sofort resp. Ostern d. J. zu beziehen.

Administrator **Kusche**, Altbüßerstraße Nro. 47.

Albrechtsstr. Nr. 20 ist die 1ste Etage von 4 oder 5 Stuben zu vermiethen.

Katharinenstraße Nr. 6 ist die erste Etage bestehend in 4 oder auch 6 Piecen zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres daselbst par terre.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist Bischofs-Straße Nr. 15 der zweite Stock, bestehend in Entree, Küche, 2 Stuben nebst Alkove. Ferner, bald zu vermiethen: ein geräumiger Keller, vorzüglich zu einem Weinlager geeignet, mit Aufgang nach der Straße. Näheres im Tabakgewölbe daselbst.

Bald oder Ostern zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben nebst nöthigem Beigelaß: große Feldgasse Nr. 8. Das Nähere in Nr. 9.

Nikolai-Vorstadt, neue Kirchstraße Nr. 10 a. sind im ersten Stock zwei kleine Zimmer mit Kabinet, von Ostern ab, zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer mit Bedienung ist für 2 Rtlr. monatlich zu vermiethen.

Näheres beim Kaufmann **Karnasch**, Stockgasse Nr. 13.

Zu vermiethen ist Reuschestraße Nr. 2, 5 Stuben, 1 Saal und Beigelaß, im Hofe belegen, welches sich vorzüglich zu einer großen Werkstätte eignete; das Nähere bei

Elias Hein, in den 3 Mohren.

Tauenzien-Straße Nr. 29,

im Merkur, sind 3 Stuben, Kabinet nebst Zubehör, und zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres 2 Treppen rechts.

Zu vermiethen ist in den drei Mohren ein großer Vorder-Keller.

Zu vermiethen.

Ein in der 3ten Etage des sub Nr. 3 der Karlsstraße gelegenen Hauses befindliches, gut möblirtes Zimmer nebst Alkove, ist sofort abzulassen.

Termin Ostern zu beziehen verschiedene Wohnungen an der Promenade, Pferdestall, Wagen-Remisen. Näheres Sand-Straße 12, erste Etage.

Eine freundliche Stube mit oder ohne Möbel, ist zu Termin Ostern zu vermiethen. Das Nähere weiset nach Rendant **Schneider**, Oder-Vorstadt, Salzgasse 1, 2 Stiegen.

Zucker-Rüben-Samen,

von eigenem Anbau und 1847er Erndte empfiehlt allen, die für Fabriken anbauen wollen, und denen am besten Produkt gelegen ist.

S. Silberstein, Karlsstraße Nr. 45.

Hühneraugen binnen acht Tagen schmerzlos zu vertilgen habe ich ein untrügliches Pflaster gefertiget und wird solches pro Kräusel 5 Sgr. in der Eisenhandlung am Ringe Nr. 19 und Mäntlergasse Nr. 2, par terre, verkauft.

Ein Haus hierselbst, welches eine jährliche Mieths-Einnahme von 316 Rthl. abwirft, ist sofort ohne Einmischung eines Dritten billig zu verkaufen. Das Nähere ist Altbüßerstraße Nr. 47 par terre rechts zu erfahren.

1100 Rthl.

zur ersten pupillarisch-sichern Hypothek und 5 pCt. Zinsen, werden bald gesucht durch

Müller, Kupferschmiedestraße 7.

Beachtenswerth.

Eine gut rentirende Papiermühle mit massiven Gebäuden, taxirt auf 5300 Rthl. und am Fuße des Gebirges gelegen, ist Familienverhältnissen halber für den ganz billigen Preis von 3000 Rthl. bei wenig Anzahlung sofort zu verkaufen durch **Müller**, Kupferschmiedestraße Nr. 7 in Breslau.

Gasäther

in bekannter guter Qualität, ist bei Herrn **T. W. Kramer** in Breslau, Büttnerstr. Nr. 30, zum Preise von $5\frac{3}{4}$ Sgr. pr. Pfd. zu haben, bei Abnahme großer Quantitäten noch etwas darunter.

C. F. Capaun in Masselwitz.

Porte monnaies

von 5 Sgr. bis 3 Rthl. empfing eine neue Zusendung **C. A. Hilscher**, Riemerzeile Nr. 22.

Limburger Käse empfehlen

Neumann u. Bürkner, Neue Sandstraße Nr. 5.

Ein Gartenmann

wird gesucht. Näheres zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 59 in der Papierhandlung.

Zur gemeinschaftlichen Führung eines zu entrirenden bedeutenden Ledergeschäfts in Breslau wird ein Compagnon mit einer Einzahlung von 1000 Rthl. gesucht. Das Nähere bei Hrn. **Th. Welz**, Flurstraße Nr. 5.

Ein kupferner Kessel zu 12 bis 14 Kannen Inhalt wird gesucht: am Ringe Nr. 21.

Stein-Petschaft-Lager.

In allen Größen von Kristall, Carniol, Achat u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. A. Hilscher, Riemerzeile Nr. 22.

Fetten Limburger Käse

empfing und empfiehlt billigst:

C. W. Gäbel, Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Ein Billard

von Kirschbaum ist mit Zubehör für 50 Rtl. zu verkaufen durch den Kommissionär

F. Wiesinger, Hummerei Nr. 8.

Zum baldigen Verkauf: eine Fenster-Chaise, eine fast neue Droschke, ein Comptoir-Schreibepult, ein Zähltisch mit Marmor-Platte, ein Paar Pferde-Geschirre mit Neusilber 2c., Ohlauer Straße Nr. 43 eine Treppe hoch.

Caviar-Anzeige.

Den letzten großen Transport von wirklich frischem, ächt astrachanischen Caviar, Zucker-Erbsen, russischen Caravanen-Thee und Tafel-Bouillon empfing und empfiehlt billigst:

Johann Nossoff, Altbüßerstraße Nr. 13.

Vermiethungs-Anzeige.

Bahnhof-Straße in dem neuerbauten Hause (zur Palme) sind mehrere schöne herrschaftliche Wohnungen nebst Stallung 2c., parterre, in der ersten, zweiten und dritten Etage, sofort zu vermiethen und zu beziehen. — Das Nähere bei dem Kommissionsrath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15.

Güter-Verkauf.

Neuerdings erhaltene zahlreiche Aufträge setzen mich in den Stand, Rittergüter, namentlich Forstgüter, wie auch ganze Herrschaften in jeder Größe und Gegend der Provinz Schlesien zum Kaufe nachzuweisen.

Mich hierzu, ohne besondere Anpreisung, empfehlend, versichere ich den resp. Käufern die Auswahl unter vielen Besitzungen und ernsten Selbstkäufern auf direktem Wege die erforderlichen Mittheilungen, da ich die Uebersichten durch den Druck nicht veröffentliche.

Das Comtoir für An- und Verkauf von Landgütern 2c. des

Jos. Gottwald, zu Breslau, Ohlauer und Taschenstraßen-Ecke Nr. 38.

Echt englische Stahlfedern

von vorzüglicher Elastizität, im Preise von 5 Sgr. bis 3 Rthl. 10 Sgr. à Gros und $\frac{1}{2}$ Sgr. bis 9 Sgr. das Dutzend, empfiehlt die Buch- und Kunsthandlung

Eduard Trewendt in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39.

☞ Probekarten, auf welchen 23 verschiedene Nummern befindlich, werden zu dem Preise von 6 Sgr. verabreicht, und bei Entnahme des Bedarfs zu demselben Preise in Zahlung angenommen.

Gasthof-Verpachtung.

Flurstraße Nr. 8 (goldene Stern) ist die daselbst befindliche Gasthof-Gelegenheit von Ostern d. J. ab zu vermiethen; desgleichen mehrere größere und kleine Wohnungen sofort. Das Nähere beim Kommissions-Rath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15.

Strohhüte

werden gewaschen, gebleicht und nach französischer Art appretirt à 5 Sgr., italienische Roßhaar- und Bordüren-Hüte à 6 Sgr., so wie in neuester Façon wieder hergestellt in der Strohhut-Waschanstalt bei

Agnes Kraatz aus Berlin, Bischofsstraße Nr. 4, im Hotel de Silesie.

Fein gemahlenen **Neuländer Dünger-Gips**, die Tonne 5 Scheffel enthaltend, offerirt billigst **C. G. Schlabitz**, Katharinenstraße Nr. 6.

Die beste und vorzüglichste frische

Preßhefe

liefert unter Garantie der Vorzüglichkeit sowohl einzeln als im Ganzen für Wiederverkäufer zu einem bedeutend billigeren Preise als andere Fabriken,

die Haupt-Niederlage bei W. Schiff, Reuschestraße Nr. 58—59,

im ersten Viertel vom Blücherplatz links.

P. S. Ich bitte, um jede Verwechselung zu vermeiden, auf meine Firma achten zuwollen.

D. O.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir wiederum mein gut assortirtes Lager von **Posamentir-Waaren-Artikeln eigner Fabrik** zur gütigen Beachtung zu empfehlen.

NB. Bestellungen jeder Art werden prompt, sauber und möglichst billig ausgeführt.

J. F. W. Nietsche, Ohlauerstraße Nr. 75, im 3. Viertel vom Ringe links.

Breslauer Getreide-Preise am 21. Februar 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	68 Sg.	64 Sg.	$57\frac{1}{2}$ Sg.
Weizen, gelber	64 „	60 „	55 „
Roggen	$52\frac{1}{2}$ „	48 „	42 „
Gerste	50 „	47 „	42 „
Hafer	$29\frac{1}{2}$ „	$26\frac{1}{2}$ „	$22\frac{1}{2}$ „

Breslau, den 21. Februar 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96
Kaiserliche dito	—	96
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	$111\frac{1}{4}$
Poln. Courant	$97\frac{1}{2}$	—
Oesterreichische Banknoten	—	103
Seeh.-Präm.-Sch. Zf.	$92\frac{2}{3}$	—
Preuß. Bankantheile „	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. „ $3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{6}$	—
Bresl. Stadt-Obligat. „ $3\frac{1}{2}$	99	—
dito Gerecht.- dito „ $4\frac{1}{2}$	97	—

	Brf.	Gld.
Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	$101\frac{1}{2}$	—
dito neue dito „ $3\frac{1}{2}$	$90\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. „ $3\frac{1}{2}$	$96\frac{11}{12}$	—
dito L. B. à 1000 „ „ 4	$100\frac{5}{6}$	—
dito dito „ „ $3\frac{1}{2}$	$92\frac{5}{12}$	—
Alte Poln. Pfandbriefe „ 4	$95\frac{1}{2}$	—
Neue dito dito „ —	95	—
Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	$99\frac{2}{3}$	—
dito Schatz- dito „ 5	—	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl. „ —	—	$79\frac{2}{3}$

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. Zf. 4	—	99
dito dito Prior. „ 4	—	—
Oberschlesische Litt. A. „ $3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	—
dito Litt. B. „	$98\frac{1}{4}$	—
dito Prior. „ 4	—	—
Krakau-Oberschl. „	$62\frac{1}{4}$	—
Niederschl.-Märk. „ $3\frac{1}{2}$	86	—
dito dito Prior. „ 4	—	—
dito dito dito „ 5	$102\frac{1}{2}$	—

	Brf.	Gld.
Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	$101\frac{11}{12}$	—
Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) „	—	—
Neisse-Brieger „	48	—
Berlin-Hamburger „	—	—
Köln-Mindener „ $3\frac{1}{2}$	93	—
Sächsisch-Schlesische „	—	—
Friedrich-Wilh.-Nordb. „	53	—
Posen-Stargarder „	—	—

Wechsel-Course.

	Brf.	Gld.
Amsterdam 2 M.	—	$143\frac{1}{4}$
Augsburg 2 M.	—	—
Berlin 2 M.	—	$99\frac{1}{6}$
dito k. S.	—	$99\frac{5}{6}$
Frankfurt a./M. 2 M.	—	—
Hamburg 2 M.	—	$151\frac{1}{6}$

	Brf.	Gld.
Hamburg k. S.	$152\frac{5}{12}$	—
Leipzig	—	—
London 3 M.	6. $27\frac{5}{8}$	—
Paris 2 M.	—	$81\frac{5}{12}$
Wien 2 M.	$102\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

19. u. 20. Februar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	6, 96	+ 2, 30	— 1, 9	0, 2	6° WNW	überw. Schnee
Morgens 6 Uhr.		5, 38	+ 2, 10	— 1, 4	0, 4	11° WSW	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		4, 06	+ 3, 60	+ 2, 1	1, 1	15° SO	fast überwölkt
Minimum.		3, 82	+ 2, 10	— 2, 2	0, 2	2°	
Maximum.		7, 04	+ 3, 60	+ 2, 2	1, 1	15°	

Temperatur der Oder 0, 0

20. u. 21. Februar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	3, 22	+ 2, 90	— 0, 1	0, 6	5° SO	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		2, 82	+ 2, 65	— 0, 1	0, 4	5° SO	„
Nachmitt. 2 Uhr.		3, 44	+ 3, 90	+ 2, 8	1, 0	15° W	„
Minimum.		2, 74	+ 2, 65	— 0, 2	0, 4	5°	
Maximum.		3, 66	+ 2, 90	+ 2, 8	1, 0	5°	

Temperatur der Oder 0, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.